№ 460 B 228 Abend-Ausgabe

Berlin

Freitag, 28. September 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

2 Millionen

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3568, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Mussolini räumt Korfu.

Die Rückgabe an Griechenland vollzogen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Paris**, 28. September.

„Petit Parisien" meldet aus Athen, daß am 27. September morgens Korfu den griechischen Behörden übergeben worden ist. Die Räumung Korfus durch die Italiener ist also entsprechend der Entscheidung der Botschafterkonferenz in der vorgeschriebenen Zeit vorgenommen worden.

Das italienische Geschwader hat aber Befehl erhalten, in den Gewässern von Korfu zu bleiben bis zu dem Augenblick, in dem die italienische Regierung tatsächlich im Besitz der Entschädigung von 50 Millionen Lire sein wird, die Griechenland entsprechend dem Beschluß der Botschafterkonferenz bezahlen soll.

Amtliche Athener Telegramme aus Korfu schildern die Räumung wie folgt: An der Salutierung der italienischen Flagge beteiligte sich auch der griechische Torpedobootszerstörer „Smyrni". Unmittelbar darauf hißte und salutierte das italienische Admiralsschiff die griechische Flagge. Das den Behörden der Insel übergebene Protokoll ist seitens des Admirals Simonetti und des griechischen Leiters der Präfektur unterzeichnet. Der Präfekt, welcher an Bord des griechischen Zerstörers „Smyrni" eingetroffen war, landete, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, die ihrer Dankbarkeit vor dem englischen und französischen Konsulat Ausdruck gab. Morgen finden anläßlich der Befreiung der Insel Feierlichkeiten statt.

Der Marsch auf Rom.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 28. September.

Der Faszistenmarsch auf Rom und die Schaffung einer faszistischen Regierung werden in den Tagen vom 28. bis 31. Oktober in feierlicher Form begangen werden. Am 28. Oktober wird in Mailand, am 29. in Bologna und am 30. in Perugia eine Heerschau aller faszistischen Streitkräfte stattfinden, die den einzelnen Etappen des Marsches auf Rom entspricht. Für den 31. Oktober werden große Feste in Rom vorbereitet.

Italienischer Katzenjammer.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 27. September.

Während die italienischen Truppen die Insel Korfu bereits geräumt haben, und die regierungsfreundliche Presse mit Begeisterung von dem erzielten Erfolge spricht, macht sich heute der „Mondo" zum Sprachrohr für alle Kritiken, die, als die Aktion noch im Gange war, im Interesse des Vaterlandes nicht veröffentlicht wurden. Das Blatt zieht einen Vergleich zwischen dem Erzielten und den aufgewendeten Mitteln und findet, **daß die Partie mit Verlust abgeschlossen wurde.** Von der anfänglichen Uebertreibung der Aktion, deren Bedeutung man später unbedingt abgrenzen mußte, gelangte man am Ende zu einem Mißerfolg. Man konnte feststellen, daß die Schuldigen sich der Bestrafung entzogen hatten. Dafür tauchten aber die berüchtigten 50 Millionen Lire in einer moralisch zweideutigen Form auf. Die Korfu-Aktion hat überdies zur Folge gehabt, daß England direkten Kontakt mit Frankreich suchte, da es die Notwendigkeit erkannte, die Lage im Mittelmeer und auf dem Kontinent zu ordnen. Auf welche Weise, so fragt das Blatt, wird jetzt Italien auf den Gang der deutsch-französischen Verhandlungen Einfluß nehmen können, wenn es nicht mehr auf die Mitarbeit Englands rechnen kann. Ein anderes Ergebnis der Aktion gegen Griechenland war der schleunige Abschluß des Abkommens zwischen Griechenland und Serbien über die Benutzung des Hafens von Saloniki. Dagegen haben die Beziehungen zwischen Frankreich und Jugoslawien keine Erschütterung erfahren. Die ungarische Anleihe aber erleidet in Paris neue Verzögerungen. Das Blatt schließt seinen Kommentar mit folgenden Worten: Aus den jüngsten diplomatischen Begebnissen muß man erneut den Schluß ziehen, daß Italien in der Welt heute noch mehr als gestern allein dasteht.

Poincaré wartet weiter.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wi **Paris**, 28. September.

Nach dem „Eclair" hat Poincaré gestern abend den französischen Pressevertretern erklärt: Wir erwarten die Handlungen der Reichsregierung und legen keinen Wert auf leere Worte. Die letzte Kundgebung Stresemanns hatte nur innerpolitische Bedeutung. Sie gelangte nicht bis zu uns. Warum sollte man ihr größere Wichtigkeit beimessen, als z. B. der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, der unseres Wissens nicht ausgeführt worden ist. (!) Poincaré erklärte weiter, die Entscheidung liegt bei der Reparationskommission.

Die französische Presse ist heute in der Lage, ihre Leser etwas richtiger über die innerpolitischen Zustände in Deutschland zu informieren. Allem Anschein nach ist von amtlicher Seite etwas geschehen zur Aufklärung der Pariser Redaktionen. Zugleich wurde aber offenbar die Version verbreitet, daß die ganze Bewegung im Einverständnis mit der Reichsregierung inszeniert worden sei, um Eindruck auf die Verbündeten zu machen. Diese (böswillige oder irrsinnige D. Red.) „Vermutung" kommt in Organen aller Richtungen zum Ausdruck.

„Journée Industrielle" findet es „verdächtig", daß von München und Berlin aus eine derartige Flut von Nachrichten nach dem Ausland ströme, um dieses von Stunde zu Stunde über die Vorgänge in Deutschland zu unterrichten. Das Blatt schließt daraus, daß der angeblich drohende Bürgerkrieg zu Propagandazwecken organisiert werde. „Journée Industrielle" empfiehlt der französischen Regierung, dem besetzten Gebiet mehr denn je zum Bewußtsein zu bringen, daß Frankreich im Gegensatz zu dem von Unordnung und Tumulten erfüllten unbesetzten Deutschland „die Ordnung, den Frieden und künftigen Wohlstand" verkörpere.

Das von Loucheur inspirierte „Petit Journal" ist davon überzeugt, daß Stresemann darauf ausgehe, die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Deutschland und den Verbündeten durch die Gefahr eines deutschen Bürgerkrieges und des eventuellen Triumphes der Revanchepartei zu beeinflussen. Das Blatt bemerkt dazu, diese „Farce" bilde für Deutschland selbst die größere Gefahr als für die Verbündeten.

Die sozialdemokratischen Blätter greifen Poincaré an, der durch seine Unnachgiebigkeit die Erregung in Deutschland gefährlich erhöht habe. Das Oragn Tardieus stellt die gegenwärtige Lage in Deutschland als eine Folge der „nicht ausreichend entschiedenen" Politik Poincarés hin.

Londoner Ratschläge.

Drahtmeldung.

London, 28. September. (W. T. B.)

Lord Curzon empfing gestern nachmittag den deutschen Botschafter Sthamer im Foreign Office.

Der Entwicklung in Deutschland wird in der Presse nach wie vor viel Raum gewidmet. „Times" schreibt in einem Leitartikel u. a.: weder ein bayerischer Putsch noch eine rheinländische separatistische Bewegung würden Deutschland aus seinen Schwierigkeiten helfen. Die Bezahlung von Reparationen würde ihm nicht erlassen werden, und es sei klare Pflicht, jetzt zusammenzukommen und Deutschland genau wissen zu lassen, was von ihm erwartet werde. Deutschland habe ein endgültiges und vernünftiges Angebot vom 7. Juni gemacht, und auf diese Note habe noch keine alliierte Macht geantwortet. Zweifellos habe sich die Lage geändert und ändere sich dauernd. Die Ansicht, die im Januar bestanden haben könnte, würde im Oktober eine Abänderung erfahren. Die Anwesenheit der Premierminister der Dominions in London biete eine neue Gelegenheit für Großbritannien, seine Haltung bei der Frage des Reparationsproblems geltend zu machen.

Moskau winkt ab.

London, 27. September. (W. T. B.)

Reuter meldet aus Moskau, es verlaute dort von unterrichteter Seite, die deutschen Kommunisten hätten sich bei der Moskauer Partei um Unterstützung für die kommunistische Bewegung in Deutschland bemüht, die, wie sie erklärt hätten, entscheidende Ergebnisse haben würde. Sie hätten die Antwort erhalten, da friedlicher Wiederaufbau das Hauptziel der Moskauer Kommunisten sei, könne eine Unterstützung nicht in Frage kommen.

* **Hamburg**, 28. September.

In der Vertreterversammlung der Landesorganisation der Vereinigten sozialdemokratischen Partei von Groß-Hamburg und der Betriebsvertrauensleute wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung der Ausnahmeverordnung des Reiches zustimmt. Das Herz des deutschen Wirtschaftskörpers, das Ruhrgebiet, müsse aus der Erstarrung des passiven Widerstandes erlöst, der zerrüttete Kreislauf des Gewerbes wieder in gesunde Bahnen gelenkt werden. Gegen jeden Versuch einer Wirtschaftssabotage müsse die Arbeiterschaft sich mit geschlossener Wucht einsetzen. Den voreiligen kommunistischen Parolen, die nur ungeheuerlichste Verwirrung anrichten, dürfe keine Folge geleistet werden.

Hitlers Rückzug.

Von

Dr. Richard Huldschiner,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

* **München**, 28. September.

Die heutige Nacht ist ruhig verlaufen, und es wird jetzt allmählich schon ein Ueberblick über den Rummel dieser Tage möglich, und die Gefahr, die nicht unbeträchtlich war, kann für den Augenblick als beseitigt angesehen werden. Wir hatten schon gestern berichtet, daß die „Vaterländischen Verbände", die aus den früheren Einwohnerwehren hervorgegangen sind, also der „Verband vaterländischer Bezirksvereine München" und der Verband „Bayern und Reich", sich loyal unterworfen haben. Nur die unter Hitlers Leitung zusammengeschlossene Organisation, der „Deutsche Kampfbund", hat ein Schreiben an den Generalstaatskommissar gerichtet, in dem er in pompöser Sprache, etwa wie ein kriegführender Feldherr an den Feldherrn der Gegenpartei, seine Stellung von der Haltung abhängig macht, die der Generalstaatskommissar ihm selbst gegenüber einnehmen wolle, und ebenso lapidarisch und pompös feststellt, daß die Ernennung des Generalstaatskommissars ohne vorherige Fühlungnahme mit dem Deutschen Kampfbund erfolgt sei. „Wir haben die Ehre . . ." Nichts kann dem Kenner die gegenwärtige Lage so deutlich umschreiben wie dieser Theatercoup. Er ist nichts weiter als das ohnmächtige Zetern eines Lohgerbers, dem die Felle davongeschwommen sind.

Vielleicht gehen nun doch endlich auch den Münchenern die Augen auf über ihren Helden, über diesen Mann, der seit vier Jahren mit den kleinen Mitteln eines Volksverhetzers, mit volkstümlicher Rednergabe und der Kühnheit des Unverantwortlichen es verstanden hat, Bayern und zumal München in dauernder Verwirrung zu halten und dem unkritischen Publikum in Deutschland vorzuspiegeln, daß in seiner Person geistige Kräfte dem geknechteten Lande den Retter gesandt hätten. Aber nun scheint seine Kraft wirklich gebrochen. Die erste schwere Niederlage erlitt er im Februar bei dem Parteitag der Nationalsozialisten, obgleich es damals aussah, als ob er noch einmal einen flüchtigen Sieg über die Staatsregierung davon getragen hätte; denn was er damals in seiner Anmaßung verlangt hatte, hatte er ja auch schließlich durchgesetzt: die 12 Massenversammlungen, die Versammlung und Fahnenweihe unter freiem Himmel und den Siegeszug durch die Stadt. Nicht als Sieger hatte er dies schließlich erreicht, sondern weil die Staatsregierung erkannt hatte, daß sie durch die Verhängung des Ausnahmezustandes die Stadt sicher in der Hand hatte. Es war süddeutsche Taktik, unter diesen Umständen die Sache laufen zu lassen.

Heute liegen die Dinge anders; heute hat die Staatsregierung erkannt, daß es nicht mehr nötig ist, zu paktieren und, was Hitler nun noch beginnt, hat den Charakter eines schwächeren Rückzugsgefechts, eines Zeterns hinter geschlossener Tür. Vielleicht, daß nun auch die Mitläufer einsehen werden, was und wer „ihr" Adolf Hitler ist. Denn allmählich muß es ja auch dem Harmlosesten aufdämmern, daß dieser Wortheld einer der schlimmsten Schädlinge Deutschlands ist.

Diese Tage bedeuten also, so bedrohlich sie waren, in gewissem Sinne einen Schritt vorwärts. Daß diese Nacht ruhig verlief, haben wir schon gemeldet. In den Abendstunden sah man noch Trupps uniformierter Kampfbündler trotzig durch die Straßen ziehen zu ihren Versammlungslokalen, manche den Stahlhelm in der Hand. Vor den Lokalen, in denen die vierzehn verbotenen Versammlungen hätten stattfinden sollen, drängten sich zahlreiche Neugierige. Als die Nacht weiter fortschritt, zogen alle wieder heim. Die Nationalsozialisten und „Oberland" in kleinen Trupps im Gleichschritt, schweigend, offenbar entmutigt und enttäuscht, daß es „wieder einmal nichts" gewesen. Ihre einzige Heldentat bestand darin, daß sie im Schutze der Nacht in den wenig belebten Straßen die Plakate des Polizeipräsidenten mit dem Verbot der Versammlungen, die über die ursprünglichen Plakate Hitlers mit dem Aufruf zu diesen Versammlungen geklebt worden waren, wieder abrissen.

Reichs- und Staatsregierung haben aber in diesen Tagen ihrerseits auch ein maßvolles Verhalten, ein gegenseitiges Entgegenkommen gezeigt, das für die Zukunft gute Perspektiven eröffnet. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Betrauung des Reichswehrministeriums mit besonderen Befugnissen wurde erst heute früh hier bekannt. Danach sind den Befehlshabern der Wehrkreise Regierungskommissare beigegeben worden. Nur für Bayern ist ein solcher nicht ernannt, da ja Bayern in der Person seines Generalstaatskommissars schon einen solchen hat.

Diese Regelung befriedigt die maßgebenden Kreise. Man darf sich nicht irremachen lassen durch Auslassungen nationalistischer Blätter, die Gift und Galle speien und die Kompetenzen des Reichswehrministers mit denen des Herrn von Kahr vergleichen. Nach ihnen hat die bayerische Staatsregierung Kahr „unumschränkte Vollmachten" gegeben. Er sei weder der Regierung noch dem Parlament, sondern ausschließlich seinem Gewissen und dem Herrgott verantwortlich. Der Reichswehrminister dagegen sei nicht frei, sondern bei Ausübung der vollziehenden Gewalt auf dem Gebiet der Zivilverwaltung auf die Mitwirkung von Regierungskom-

missaren angewiesen, zu deren Ernennung er den Sozialisten Sollmann brauche. Die außerordentlichen Gerichte, die im übrigen Reich durch den Reichsjustizminister auf Ansuchen Geßlers zu bilden seien, seien abhängig von dem Sozialisten Radbruch. Daraus folgert die Rechte in Bayern, daß sich die Verordnung des Reichspräsidenten in ihrem Sinne gegen rechts richtet und fordert den Rücktritt dieser Reichsregierung.

Man braucht diese Dinge, wie gesagt, nicht allzu ernst zu nehmen. Auch dahinter steht doch im Grunde das Eingeständnis, daß man froh ist, die **Dinge wieder eingerenkt zu sehen, das Gefühl eines Aufatmens nach überstandenem Alpdruck. Die Zeit ist ernst. Wir haben andere Sorgen als Herr Hitler und können uns auch in Bayern wieder dem zuwenden, was nottut, der Wiederherstellung der Einheitsfront gegen die von den Siegern im Westen und Nordwesten drohende Gefahr.**

Auch die Roßbacher blieben zu Hause

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **München,** 28. September.

Auch die Nacht ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Die von den Roßbachern und anderen „Kampfverbänden" anberaumten „Gestellungsappelle" haben nicht stattgefunden. Man sah auf den Straßen überall nur die blaue Polizei. Die grüne Polizei sowie die Reichswehr blieben in den Kasernen alarmbereit, hatten aber nirgends Ursache einzuschreiten.

Thüringen gegen Bürgerkriege.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

o **Weimar,** 28. September.

Die thüringische Staatsregierung sagt in einem soeben ausgegebenen Aufruf: „In der Stunde schwerster Not des Reiches, da der heldenmütig an der Ruhr geführte Abwehrkampf abgebrochen werden mußte, haben es verblendete Kreise unternommen, zum offenen Widerstand gegen die Reichsgewalt aufzufordern, militärisch organisierte und ausgerüstete Elemente, die durch Bruderkrieg das deutsche Volk zu besseren Zeiten führen wollen. Das Land Thüringen hat in dieser Zeit die Aufgabe, **im Interesse der Reichseinheit alles zu tun, um die Anordnungen der Reichsregierung zu unterstützen. Die Regierung des Landes Thüringen steht in ständiger Verbindung mit der Reichsregierung, um in Thüringen selbst stets alle Maßnahmen zu treffen, die im Rahmen ihrer Zuständigkeit für den Schutz der Republik erforderlich sind.** Die Bevölkerung Thüringens wird aufgefordert, sich nicht zu unüberlegten Handlungen verleiten zu lassen, sondern ruhig und klarer Ueberlegung zu sein in allen Lagen, streng den Weisungen der durch Verfassung der Gesetze berufenen Behörden des Reichs und Landes zu folgen."

*

Der Hamburgische Senat nimmt in einem Aufruf, den er durch Maueranschlag verbreiten läßt, Anlaß, gelegentlich der Verhängung des Ausnahmezustandes das Gelöbnis der Treue zur deutschen Republik zu erneuern.

Vom Reichslandbund.
Der Gesamtvorstand des Reichslandbundes hat zur Frage der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte eine Entschließung gefaßt, in der er die Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels verlangt als wesentlichste Voraussetzung für die „Entspannung der Versorgungsschwierigkeiten der städtischen Bevölkerung". Der nunmehr im Entstehen begriffene Währungsentwurf könne die Lösung nicht bringen, da — statt eines Grundes bringt der Reichslandbund sein ceterum censeo vor — „die Regierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung die politischen und wirtschaftlichen Grundlagen für die Währungsgesundung nicht zu schaffen in der Lage" sei.

Württemberg am Kreuzweg.

Aus württembergischen Kreisen geht uns die folgende Darstellung zu, aus der sich ergibt, daß man gut tut, die weitere Betätigung des Generalstaatskommissars v. Kahr mit gespannter Aufmerchsamkeit zu verfolgen.

✱ **Stuttgart,** 26. September.

Wieder einmal ist die Schicksalsfrage für den deutschen Süden akut geworden. Darüber, daß im Nachbarland Bayern alles zu dieser Entscheidung gerüstet ist, dürften nirgends im Reich mehr Zweifel bestehen. Eine Aenderung ist aber vielleicht insofern eingetreten, als das, was die Vaterländischen Bünde in Bayern anstreben, sich nicht mehr in erster Linie auf das ganze Reich bezieht, sondern auf eine endgültige Klarstellung des Verhältnisses zwischen dem Süden und dem Reich überhaupt. In Bayern wartet man nur darauf, bis das Kabinett Stresemann „abgewirtschaftet" und einem Kabinett Breitscheid Platz gemach habe. Dieser Augenblick dürfte das Signal für die bayerischen Rechtsradikalen sein, dem Reich den Rücken zu kehren und in Bayern selbst die Macht an sich zu reißen, ein Plan, der durch die Ernennung Kahrs zum Generaldirektor Bayerns bereits in die Praxis sich umzusetzen beginnt.

Für Württemberg wird alsdann die Schicksalsfrage lauten: Reichstreue oder Anschluß an Bayern! Diese Frage ist heute aus verschiedenen Gründen nicht leicht zu beantworten. Bekanntlich besteht schon seit geraumer Zeit eine enge Fühlungnahme zwischen bayerischen und württembergischen Nationalsozialisten, die in der Oeffentlichkeit durch verschiedene Monstre-Versammlungen in Stuttgart zum Ausdruck kam. Erst vor kurzem hat in Stuttgart der nationalsozialistische Theoretiker Ingenieur Feder aus München gesprochen, bei welcher Gelegenheit Zusammenstöße mit kommunistischen Elementen entstanden. Für diese Woche ist wieder eine große Versammlung der Nationalsozialisten in Stuttgart geplant, in der der bekannte bayerische Nationalsozialist Esser versuchen wird, die Massen aufzuputschen.

Dazu kommt noch, daß die württembergische Zentrumspartei mit ihrem Parteimann Bolz als Innenminister an der Spitze trotz aller Versicherungen mit republikanischen Gefühlen nicht allzu beschwert ist, wird doch die Führung dieser in Württemberg zahlenmäßig außerordentlich starken Partei bekanntlich durch den oberschwäbischen durchaus monarchistischen Feudaladel in hohem Grade beeinflußt. Wenn man weiterhin bedenkt, mit welchen Mitteln unter der Decke gearbeitet wird, so z. B. mit der Redensart, daß bei einer Wiederaufrichtung der Mainlinie der deutsche Süden der Reparationslasten ganz oder zum großen Teil los und ledig werde, so kann man ermessen, welch schweren Stand diejenigen haben, die trotz allem Republik und Reichsflagge hochhalten wollen. Uebrigens ist man in den württembergischen republikanischen Kreisen über die drohenden Gefahren ziemlich im klaren, und man bemüht sich, zum mindesten alle staatserhaltenden und republikanisch gesinnten Kräfte zusammenzubringen. Auf diesem Gebiet beschäftigt sich der organisatorisch außerordentlich befähigte, aus der Revolutionszeit durch sein rücksichtsloses Draufgängertum bekannt gewordene Oberpolizeidirektor a. D. Hahn. Das mag hier besonders festgestellt werden, um dem von gegnerischer Seite geflissentlich verbreiteten Gerücht, Hahn organisiere den kommunistischen Putsch, den Boden zu entziehen.

Aufruf der S. P. D.

Der sozialdemokratische Reichs-Parteivorstand und der Vorstand der Reichstagsfraktion erlassen gemeinsam einen Aufruf zur Bereitschaft für die Verteidigung der deutschen Republik. In dem Aufrufe heißt es: „In Bayern geben die Rechtsradikalen das Signal. Es ist nicht ausgeschloessn, daß in den nächsten Tagen die „völkischen" Volksverderber auch in anderen Teilen des Reiches ihr zersetzendes Werk zu beginnen versuchen. Die Parteigenossen haben diesen Bestrebungen ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. In gewohnter Disziplin müssen sie bereit sein, zu folgen, wenn die Partei sie ruft. Aber auch nur, wenn die Partei sie ruft! Die Parteileitung wird in steter Fühlung mit der Reichsregierung und mit den Organisationen bleiben, die bereit sind, die Republik zu schützen. Deshalb muß jede Sonderaktion unbedingt unterbleiben."

Polens Mißachtung des Völkerbundes.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

jb **Genf,** 27. September.

Der Völkerbundrat beschäftigte sich heute nachmittag mit der Frage der deutschen Ansiedler in Polen (Art. IV des Minderheiten-Schutzvertrages), in der der Ständige Internationale Gerichtshof sein bekanntes Gutachten abgegeben hat, das gegen die polnische Regierung ausgefallen ist.

Der Berichterstatter Mello Franco (Brasilien) hob hervor, daß die polnische Regierung zwar zweimal den vom Rat verlangten Aufschub in der Ausweisung der fraglichen Ansiedler zugestanden habe, es aber das letztemal Ende September vorigen Jahres abgelehnt habe, so daß ein Teil von Ansiedlern ausgewiesen, die Besitzungen eines anderen Teiles unter Zwangsverwaltung gestellt wurden.

Skirmunt erklärte dazu, er könne keine andere These entwickeln, als die von seiner Regierung bereits im Haag dargelegt worden ist. Das Gutachten des Internationalen Gerichtshofs stamme erst vom 10. September, und es sei in der kurzen Zeit „nicht möglich" gewesen, dieses Gutachten zu studieren. Seine Regierung werde indes bemüht sein, „dem Problem ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen". Mit dieser nichtssagenden Wendung hat sich der Rat leider begnügt, ohne auch nur darauf zu dringen, daß die polnische Regierung keine neuen Maßnahmen im Widerspruch zu dem durch den Internationalen Gerichtshof anerkannten Rechte ergreife.

Zu der zweiten Frage nach Artikel III des Minderheiten-Schutzvertrages (polnische Staatsangehörigkeit derjenigen Personen, deren Eltern zur Zeit ihrer Geburt in Polen wohnhaft gewesen sind), die vom Rat im Juli dem Internationalen Gerichtshof vorgelegt wurde, hat der Gerichtshof ebenfalls gegen die Auffassung der polnischen Regierung ein Gutachten abgegeben und den klaren Wortlaut des Artikels III bestätigt. Hier begnügte sich der Berichterstatter Mello Franco auch mit der Feststellung, daß die polnische Regierung den Rat vor vollzogene Tatsachen gestellt habe, indem bereits eine große Anzahl derjenigen Personen, denen die polnische Regierung das Recht auf die polnische Staatsangehörigkeit bestreite, während sie dieses Recht nach dem Gutachten des Gerichtshofs besitzen, unter polnischem Zwang nach Deutschland ausgewandert sind.

Lord Robert Cecil bemerkte, daß er von seiner Regierung beauftragt worden sei, die Aufmerksamkeit des Rates auf einige Fragen zu richten, welche die Durchführung des Artikels III des Minderheiten-Schutzvertrages betreffen. Der Rat müsse sich das Gutachten des Gerichtshofs, der die höchste juristische Autorität sei, zu eigen machen. Lord Robert Cecil ermahnte die polnische Regierung, sich direkt mit Deutschland zu verständigen, was der beste praktische Weg sei, um zu einer tatsächlichen Lösung der Frage zu kommen.

Der polnische Delegierte Skirmunt erklärte, er könne sich zu nichts verpflichten, als seiner Regierung die Resolution des Rates vorzulegen. Der Weg der direkten Verhandlungen mit Deutschland sei bereits in Dresden beschritten worden, und die Verhandlungen seien nur im Laufe dieses Sommers unterbrochen worden. (Wegen des völligen Mangels an gutem Willen auf polnischer Seite. Die Red.)

Zu bedauern ist auch bei dieser Entscheidung des Rates, daß er kein Wort der Verwahrung gegen die polnische Regierung geäußert hat, die den Rat vor Tatsachen stellt, ohne sich um die früheren Beschlüsse des Rates zu kümmern und ihnen wenigstens eine aufschiebende Wirkung zuzubilligen. Damit hat die polnische Regierung tatsächlich den Völkerbundrat bereits vollkommen ausgeschaltet.

„Schneeflöckchen."

Erstaufführung in der Volksoper.

Wir haben jetzt die dritte Oper von Nicolai Rimsky-Korssakow kennen gelernt. „Die Zarenbraut" machte den Anfang, „Der goldene Hahn" folgte; und gestern erschien in der Großen Volksoper das Frühlingsmärchen „Schneeflöckchen". Es ist kaum anzunehmen, daß wir noch mehr Opern des russischen Meisters erleben werden! Denn es stellt sich immer wieder heraus, daß er uns als Musikdramatiker nichts zu sagen hat. Rimsky-Korssakow ist sicherlich ein Meister, vor dem wir uns beugen. Wir bewundern die Liebenswürdigkeit seiner Einfälle, die Plastik seiner Melodien, die Feinheit seiner Faktur, und wir stehen im Anhören seiner Musik immer unter dem Eindruck einer ungewöhnlichen Geistigkeit. Aber die Oper verlangt nun einmal eine wesentlich anders geartete Musik, eine Musik, die nicht so ausschließlich lyrisch nud episch ist. Undramatischer als die Schneeflöckchenmusik kann keine Musik sein, und so könnte man eher von einem (bühnenmäßig aufgeführten) Oratorium sprechen als von einer Oper, ein Eindruck, der dadurch besonders stark wird, daß die geschlossenen Musikstücke häufig durch Rezitative von fast Gluckschem Gepräge verbunden werden. Sie ist sehr russisch, diese Musik in ihren meist klagenden Melodien und in ihren Rhythmen, so spezifisch russisch, daß sie uns wie ein Klingen aus einer fremden und fernen Welt anmutet. Es ist ein Klingen, das unser Ohr trifft, aber nur in seltenen Momenten unser Herz. Soweit wir Kenner und Feinschmecker sind, delektiert sich unser Verstand. Eines der schönsten Stücke der Oper ist der große Gesang Schneeflöckchen im ersten Akt, und etwas sehr Feines und Seltsames singt der Zar Berendei, als er Schneeflöckchen erblickt. Manch' ein Stück könnte noch angeführt werden als eigenartig und eindrucksvoll. Doch lösen sie alle die gleiche Empfindung aus, daß es sich hier um Musik handelt, die ihre volle Wirkung nicht ausüben kann, weil sie sozusagen deplaciert, weil sie undramatisch, antidramatisch und doch an ein Drama gebunden ist.

Der nach Ostrowski geformte Text hat das Schicksal so vieler Märchendichtungen, die auf die Bühne verpflanzt worden sind, daß er nämlich langweilt. Die Bühne läßt der Phantasie zu wenig Spielraum, sie fesselt sie gleichsam, und so geht die eigentliche reizvolle Märchenatmosphäre gemeinhin verloren. Das Kunstmärchen ist überdies ein Treibhausgewächs, das unseren Beifall nicht findet; es müßte denn sein, daß ein Dichter von hohem Range es gezogen hat. Schneeflöckchen, Frühlingsfee, König Frost — das klingt von vornherein schon so, als ob es auf die heranwachsende Jugend abgesehen sei. Schneeflöckchen ist die Tochter des Königs und der Fee, und sie hat, wie Undine, die unbändige Sehnsucht, in das Menschenreich abzuwandern, zu „den Leuten, denen der Hirt Lehl so schöne Lieder vorsingt". Sie tritt also, entlassen von Vater und Mutter, unter die Menschen, wählt sich ein Pflegeelternpaar, weckt Liebe, ohne sie als Elementargeist erwidern zu können, raubt der Braut den Bräutigam, und als sie sieht, daß die Braut sich an dem Hirten Lehl schadlos hält, macht sie der Wunsch, auch eine Seele zu haben und der Liebe fähig zu sein, schier krank. Da kommt auf ihren Ruf Mutter Frühlingsfee herbei. Ein wundertätiger Kranz erfüllt ihren Wunsch. Misgir, der Schneeflöckchen liebt, wird nun wiedergeliebt; aber das Glück findet ein schnelles Ende, denn Schneeflöckchen schmilzt an den ersten Strahlen der Frühlingssonne dahin.

Die Große Volksoper hatte sich mit der Aufführung des Werkes die gewohnte Mühe gegeben. Für eine hübsche, den Märchencharakte geschmackvoll bedenkende Ausstattung sorgte Georg Salter, für die Inszenierung der stets ideenreiche Alexander d'Arnals. Sicher und temperamentvoll leitete Fritz Zweig als Kapellmeister das Ensemble. In der Titelpartie fiel Fritzi Joll durch schönes, beseeltes Singen und durch anmutiges Spiel auf. Sehr Sympathisches bot gesanglich und schauspielerisch Heinrich Blasel als glücklich-unglücklicher Liebhaber Schneeflöckchens. Bemerkenswerte Leistungen boten außerdem noch Berta Malkin, Eleanor Schloßhauer-Reynolds, Ida Harth zur Nieden und Alfred Ernesti.

M. M.

Nachricht von der deutschen Sonnenfinsternis-Expedition. Beim Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam, dessen Leiter Prof. Ludendorff zusammen mit seinem Hauptobservator Dr. Kohlschütter und dem Leiter der Hamburg-Bergedorfer Sternwarte Prof. Scherr die deutsche Sonnenfinsternis-Expedition nach Mexiko geführt hat, ist jetzt die erste Nachricht eingetroffen. Danach wurde die Finsternis bei völlig klarem Himmel beobachtet. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als im vorigen Jahre die deutsch-holländische Sonnenfinsternis-Expedition nach der Weihnachtsinsel im letzten Augenblick wegen der Ungunst des Wetters nicht zu den wichtigsten Beobachtungen kam. Die Rückkehr Prof. Ludendorffs wird für den nächsten Monat erwartet.

Auslandskurse an der Berliner Universität. Der Beirat für Auslandsstudien an der Berliner Universität veranstaltet im Winter einen englisch-amerikanischen und einen spanisch-amerikanischen Sprach- und Kulturkurs. Sprechen werden u. a. Prof. Bonn über das britische Weltreich und seine politisch-wirtschaftlichen Probleme, Prof. Brandl über englisches Volkstum in literar-historischer Auffassung, Dr.-Ing. Wendt über Volk und Wirtschaft von Latein-Amerika, Konsul Dr. Mann über soziale und geistige Kultur ebenda. Die Prüfungen sind im Oktober.

Musik. Carl Friedbergs einziges Konzert vor seiner Amerikareise wird ein Chopinabend am 2. Oktober im Beethoven-Saal sein.

Das morgige (letzte) Berliner Konzert des Busch-Quartetts vor seiner Schweizer Reise bringt Reger, Mozart, Beethoven.

Deutsche Vaganten.

Von
Max Osborn.

In Salò am Gardasee — wo drüben in den Felsenkammern des böcklinhaften Friedhofs Otto Erich Hartlebens Rumpf beigesetzt ist — entstiegen dem Dampfer, der von Sirmione herüberkam, vier junge Menschen von unverkennbar deutschem Typus. Zwei Mädels und zwei Jünglinge, mit Rucksäcken, ohne Hüte.

Einer von ihnen, als der Führer des Quartetts erkennbar, fragte nach dem Wege nach Gardone, und da ich in die gleiche Richtung strebte, gingen wir ein Stück selbander. Und er erzählte.

Sie seien vier Schüler der Berliner Kunstakademie, und nun auf der Fahrt durchs fremde Land. In Deutschland sei ja wohl für junge Künstler nichts mehr zu holen. So hätten sie sich aufgemacht, in der weiten Welt ihr Glück zu suchen. Zugleich könnte man auf diese Weise doch auch etwas von der Schönheit und den Wundern der Erde in sich aufnehmen. So wären sie natürlich zunächst nach Italien gezogen, aber wer könne sagen, wohin die Laune des Zufalls sie noch treiben werde?

Jetzt kämen sie aus Sirmione. O, da hätten sie ganz gute Geschäfte gemacht. Sie hätten Aquarelle und Zeichnungen von der Landschaft der Halbinsel drüben verkauft, hätten Porträtzeichnungen gemacht und Bildnissilhouetten mit der Schere geschnitten. In den großen Hotels hätten sie Glück gehabt. Die gemeinsame Kasse, in die nach Vereinbarung jeder das schütte, was er verdiene, bebeherberge zurzeit dreihundert Lire. Das sei schon ein Sümmchen. Und nun wollten sie nach Gardone, um auch dort in den großen Hotels, bei den Fremden ihre Arbeiten und ihre Kunstfertigkeit anzubieten. „Auf Wiedersehen, mein Herr." — „Alles Gute!" Und mit mächtig ausholenden Schritten stapften die Vier in Richtung auf den göttlichsten Fleck am Gardasee, wo eine tropische Vegetation unerhörte Schönheit entfaltet, und wo im Spätsommer Besucher aus aller Herren Ländern zu erwarten sind, die vielleicht für ein paar arme deutsche Künstler Interesse haben werden....

Nicht lange darauf kam ich nach Weimar und hörte, daß zwei junge Schüler des „Bauhauses" den gleichen Weg mit den gleichen Absichten genommen hätten. Waren mit gefüllten Mappen auf und davon über die Alpen, um in Italien Sonne zu trinken und, versteht sich, etwas zu verkaufen.

Wieder nicht lange darauf höre ich in Berlin von ein paar jungen Schauspielern, die sich auf die Wanderschaft machen wollen. Was irgend sich an Betätigungsmöglichkeit bietet, soll angenommen werden. Man wird jeden Dienst tun, der entlohnt wird. Man wird auf dem Lande, wenn's nötig ist, Stiefel putzen, sich zur Ses

Die Steuern im Oktober.

Wertbeständige Zahlung.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 27. September 1923 die Höhe der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer neu festgesetzt. Danach haben die einkommensteuerpflichtigen Einzelpersonen am 5. Oktober 1923 das 30 000fache und die Körperschaften bei den nach dem 30. September 1923 fälligen Vorauszahlungen das 45 000fache des Grundbetrages der Vorauszahlungen zu zahlen. Hierzu tritt die Rhein-Ruhr-Abgabe, die bei den Einzelpersonen das Doppelte und bei den Körperschaften grundsätzlich die Hälfte dieser Beträge ausmach. Bei der Festsetzung der neuen Multiplikatoren ist dem Sinken der Kaufkraft der Papiermark seit der letzten Festsetzung im August Rechnung getragen worden, indem zur Berechnung der Durchschnitt des Dollarkurses, des Lebenshaltungsindexes und des Großhandelsindexes herangezogen wurde.

Ließ die Finanzlage des Reiches es nicht zu, von der vollen Ausnutzung der Vorauszahlungen abzusehen, so ist doch der schwierigen Lage der Wirtschaft dadurch entgegengekommen worden, daß an der Vervierfachung rückständiger Zahlungen **nicht** festgehalten worden ist. Vielmehr hat der Reichsminister der Finanzen zugelassen, daß der Steuerschuldner den **seiner Zahlungspflicht am 5. Oktober entsprechenden Goldmarkbetrag im Laufe des Monates Oktober zahlt.** Für die Berechnung des Goldmarkbetrages am Fälligkeitstage (5. Oktober bei der Einkommensteuer) einerseits und des Papiermarkbetrages am Zahlungstage andererseits ist der für die Landabgabe jeden Mittwoch und Sonnabend festgesetzte und am Tage darauf veröffentlichte Umrechnungssatz maßgebend.

Es wird erwartet, daß die Steuerpflichtigen trotz der Erstreckung ihrer Zahlungspflicht auf einen ganzen Monat dem dringenden Geldbedarf des Reiches durch möglichst baldige Zahlung Rechnung tragen. Dies liegt auch in ihrem eigenen Interesse, weil sie mit jeder Verzögerung das Risiko einer weiteren Markverschlechterung auf sich nehmen.

Die gesunde Vernunft der Front.

Die deutschnationalen und kommunistischen Demagogen berufen sich immer wieder auf den „Frontgeist", der angeblich nichts von der Wiederaufnahme der Arbeit im besetzten Genichts von der Wiederaufnahme der Arbeit im besetzten Gebiet wissen wolle. Demgegenüber sei eine Stelle aus einem Artikel wiedergegeben, den der Leiter der westdeutschen Landesgeschäftsstelle des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Karl Zurnieden, in der „Kölnischen Volkszeitung" veröffentlicht. Es heißt da:

„„Angesichts der harten, aber unabwendbaren Tatsachen sind parteipolitische Kundgebungen von der Art, wie sie die Deutschnationale Volkspartei in den letzten Tagen herausgibt, nur ein Beweis für einen völligen Mangel an Wirklichkeitssinn oder noch viel Schlimmeres... Schweres liegt hinter uns, Schwereres noch steht uns bevor. Die unvermeidlichen Erschütterungen der nächsten Zeit können nur durch stärksten Zusammenhalt **aller, denen die Einheit des Reiches,** das Wohl von Volk und Vaterland höher steht, als das eigene Ich, **und durch größte Opferwilligkeit von allen Seiten überwunden werden. Wir sind gebeugt, aber wir wollen uns nicht brechen lassen. Feste Disziplin, Ruhe und Besonnenheit muß nunmehr die Parole für alle Deutsche sein.**"

Zusammentritt des sächsischen Landtages.

Das Präsidium des sächsischen Landtages hat gestern beschlossen, den Landtag auf Dienstag, 9. Oktober, 1 Uhr, einzuberufen.

Der Handelsverkehr mit Rußland.

Unterredung mit Krassin.

Von

Prof. Dr. Ludwig Stein.

Heute reisen der russische Volkskommissar für den Handel Krassin und der Stellvertreter im russischen Auswärtigen Amt, Rakowsky, der als Nachfolger Krassins für London ausersehen ist, nach kurzem Aufenthalt in Berlin nach England ab. Vor ihrer Abreise nahm ich Veranlassung, beide Herren zu sprechen und besonders die wirtschaftlichen Fragen, die Deutschland und seine Ernährung berühren, mit Krassin zu erörtern. Krassin hat jahrelang die Verhandlungen in England persönlich geführt und dadurch die wirtschaftlichen Interessen Rußlands, insbesondere die Exportinteressen, die er wahrzunehmen hat, vernachlässigen müssen. Es ergab sich daher für die Sowjetregierung die Notwendigkeit, eine führende Persönlichkeit des Volkskommissariats nach England zu entsenden, die dauernden Wohnsitz in London nehmen kann. Rakowsky, der dazu ausersehen war, vertrat bisher Tschitscherin in der Leitung der auswärtigen Politik. Da Tschitscherin gesundheitlich auf der Höhe steht, ward Rakowsky für diese Stellung ausersehen. Ungeachtet der Einsprüche englischer rechts gerichteter Parlamentarier im Unterhause hat Rakowsky das Agrement endgültig erhalten.

Ueber die russischen Handelsbeziehungen mit Deutschland machte Krassin folgende Angaben: Es arbeiten gegenwärtig in Rußland eine Reihe gemischter Gesellschaften, an denen die Regierung beteiligt ist. Es sind dies:

1. die Deutsch-Russische Transportgesellschaft (Derutra) — eine Gründung mit der Hapag, an die sich auch der Harriman-Konzern angeschlossen hat, seit 2 Jahren;
2. die Deutsch-Russische Metallverwertungsgesellschaft (Derumetall) seit 1½ Jahren;
3. die Deutsch-Russische Luftverkehrsgesellschaft (Deruluft) seit 1½ Jahren;
4. die Wirtschaftsstelle für Wolga-Deutsche seit 1½ Jahren.

Für spezielle Exportzwecke sind Konzessionsverträge geschlossen mit der Firma Ruben u. Bielefeld zur Ausfuhr von Fischschuppen, mit der Firma Brüder Seifferth, Hamburg, wurde eine gemischte Gesellschaft für den Export von Eiern gegründet.

Für Produktionszwecke sind Konzessionen erteilt:

der Firma Krupp eine landwirtschaftliche Konzession,

der Firma Deutsche Saatbau-Gesellschaft eine landwirtschaftliche Konzession,

der Gesellschaft für landwirtschaftliche Beziehungen mit dem Osten unter Führung von Dr. Ludwig Haas und süddeutschen Holzfirmen eine Waldkonzession von 1 Million Deßjatinen.

Ferner bestehen Vorverträge mit einer Reihe von deutschen Firmen, deren Vertreter sich jetzt in Rußland befinden, um die Produktionsanlagen an Ort und Stelle zu besichtigen und einen endgültigen Vertrag abzuschließen, und zwar: für landwirtschaftliche Konzessionen eine Gruppe, für Waldkonzessionen zwei Gruppen und zur Errichtung von Fabriken in verschiedenen Industrien fünf Firmen, von denen zwei bereits zum Abschluß gelangt sind. Da die Verträge noch nicht ratifiziert wurden, können die Namen der Firmen nicht genannt werden.

In den letzten drei Monaten hat die Handelsvertretung Waren für etwa 32 Millionen Goldmark bestellt. Diese Summe stellt diejenigen Käufe dar, die die Hnadelsvertretung direkt getätigt hat. Bekanntlich haben verschiedene Wirtschaftsorganisationen das Recht des selbständigen Einkaufs unter der Kontrolle der Handelsvertretung. Die Umsätze dieser Organisationen sind in der genannten Zahl und in der weiteren Zusammenstellung nicht berücksichtigt worden. Die Einkaufstätigkeit hat sich beinahe auf den ganzen Umfang der deutschen Industrieerzeugnisse, mit Ausnahme solcher der Luxus- und Nahrungsmittel, erstreckt. Die erste Stelle nimmt der Ankauf von Erzeugnissen der chemischen Industrie, und zwar von Anilinfarben und Medikamenten, ein. An zweiter Stelle kommen die Erzeugnisse der Metallindustrie, und zwar Werkzeuge aller Art, Metallbearbeitungsmaschinen, Armaturen für Dampf, Wasser und Gas, Tiegelstahldraht zur Herstellung von Drahtseilen, Pumpen, Werkzeugstahl usw. An dritter Stelle Hüttenerzeugnisse, und zwar Blei, Zink und sonstige Metalle. An vierter Stelle Erzeugnisse der Papierindustrie, und zwar Rotationsdruck, Illustrationsdruck- und Qualitätspapiere sowie Zellulose. Fünftens: Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie, und zwar Isolatoren, Transformatoren, Motoren, Turbo-Aggregate, elektrische Lampen und Installationsmaterial, sowie elektrische Meßinstrumente und Telephonanlagen. Sechstens: Erzeugnisse der optischen Industrie, und zwar: Mikroskope, optisches Glas, photographische Apparate, Meßinstrumente usw. Siebentens: Erzeugnisse der Büroartikel-Industrie, und zwar: Federn, Schreibmaschinen usw.

Besonders hervorzuheben sind folgende Bestellungen, die der deutschen Industrie zugeführt wurden: Bestellungen auf Wolle, die in Deutschland veredelt worden ist, auf Rotationsdruckpapier beim Verband der deutschen Druckpapierfabrikanten, auf eine vollständige Einrichtung für drei Flachsveredelungsfabriken, auf eine Glasflaschenfabrik für den Kaukasus, auf Maschinen zur Instandsetzung der russischen Schuhwarenindustrie. Die vollständige Einrichtung einer Motorenfabrik für eine Leistung von etwa tausend Stück leichter Motoren pro Jahr wurde bei den Firmen Reinecker, Zimmermann, Loewe, Böhringer, Fritz Werner usw. bestellt. Ferner erfolgten Bestellungen auf eine vollständige Laboratoriumeinrichtung für eine Universität, auf eine Million Säcke für Getreideexport, auf hunderttausend elektrische Zähler für Moskau und Petersburg, auf eine komplette Müllverbrennungsanlage, für zwei komplette Getreidereinigungsfabriken.

Außer den direkten Geschäften hat die Handelsvertretung in der fraglichen Periode diverse Warenlagerverträge zur Lieferung von Waren auf Kommission abgeschlossen. Unter anderem sind die Verträge abgeschlossen für folgende Waren: Treibriemen, Schleifmaterialien aller Art, Bergmannrohre, Farben, Holzbearbeitungsmaschinen, elektrische und Wasserarmaturen, Reißzeuge, Laboratoriumsbedarfsartikel, Klingerit, Schreibfedern. In Vorbereitung befinden sich Konsignationsverträge auf Werkzeuge, Wassermesser, Sägen für Holz und Metall, Schreibmaschinen, elektrische Installationsmaterialien und Papier.

Bezüglich der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung Deutschlands machte Krassin folgende statistische Mitteilungen: Rußland hat aus dem Norden und Süden in acht verschiedenen Getreidearten an Deutschland rund 431 000 Tonnen, an Dänemark 104 000, an Holland 60 000, an Frankreich nur 16 000 Tonnen verschifft. Ferner hat die Exportabteilung der Handelsvertretung in Deutschland während der Monate Juli, August und September 1923 an Rauchwaren, Häuten, Fellen, Borsten, Haaren, Därmen, Federn, Daunen, Hanf, Flachs, Tabak und Kaviar insgesamt 317 497 Stück, 1397 Ballen, 2174 Faß, 3450 Kilo und 2023 Tonnen im Werte von 651 047 Goldrubel exportiert.

Sie sehen also, meinte Krassin abschließend daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sich von Monat zu Monat befestigen und vertiefen. Politiker sterben, aber die Wirtschaft lebt. Die Realitäten der Geographie und der Ethnographie sind stärker als alle politischen Konstellationen und Systeme. Ich persönlich halte mich daher von Politik fern und lebe lediglich und ausschließlich dem Interesse der russischen Wirtschaft und des russischen Handels.

Die norddeutschen Hitlerleute.

Die Abgeordneten v. Graefe, Henning und Wulle sowie der bewährte Mitarbeiter der „Roten Fahne", Graf Reventlow, erlassen einen Aufruf, in dem sie sich mit gewohnter Bescheidenheit als „die völkische Freiheitsbewegung des Nordens" bezeichnen. Sie machen darin den „Marxismus und Mammonismus der nachrevolutionären Zeit", die „rote und goldene Internationale" für das Unglück des deutschen Volkes verantwortlich und wettern, im unlauteren Wettbewerb mit den Kommunisten, gegen das Großkapital, mit dem inneren Vorbehalt, daß die Kreise, die ihnen die Geldmittel für ihre Rüstungen liefern, unter allen Umständen schon auf ihre Rechnung kommen. Im übrigen wird die Einsetzung einer „völkischen Reichsleitung" gefordert, eine Forderung, deren Verwirklichung die Hetzapostel in die größte Verlegenheit setzen würde.

Denn sie wissen sehr gut, daß die furchtbare Not des deutschen Volkes durch ihre Rezepte nur noch vermehrt werden könnte, und sie begnügen sich deshalb mit einer verantwortungslosen Hetze, in der Erwartung, daß die verantwortlichen Kreise des deutschen Volkes schon verhindern werden, daß die Saat, die sie säen, aufgeht.

Wenn diese Leute immer wieder über die „internationale" Sozialdemokratie losziehen, so muß doch einmal gesagt werden, daß die deutsche Sozialdemokratie dem deutschen Volke bewußt ihre Parteiinteressen geopfert hat, als sie sich bereit fand, die Erbschaft der Regierung Cuno mit liquidieren zu helfen. Monatelang hat sich die sozialdemokratische Fraktion geweigert, dem Kabinett Cuno die Verantwortung für die Folgen seiner Taten und Unterlassungen abzunehmen. Das war von ihrem Parteistandpunkt aus begreiflich, und sie hätte an diesem Standpunkte nur festzuhalten brauchen, um sich die Möglichkeit zu Anklagen gegen die „rein bürgerliche Regierung" zu sichern. Ein beträchtlicher Teil der Sozialdemokratie vertrat und vertritt denn auch diesen parteiegoistischen Standpunkt.

Um so höher ist es der Mehrheit anzurechnen, daß sie aus wahrhaft nationalen Gründen in die Reichsregierung eingetreten ist, um noch retten zu helfen, was zu retten ist. Damit hat sich die Sozialdemokratie turmhoch über die Leute erhoben, die das nationale Leid nur für ihre Parteizwecke ausnutzen wollen.

Verbot der „Deutschen Zeitung".

Die „Deutsche Zeitung" ist gestern für die Dauer von 14 Tagen verboten worden, und zwar wegen ihrer Donnerstag-Morgennummer vom 26. September, die, wie es in dem amtlichen Erlaß heißt, in ihrer geschlossenen Wirkung, im besonderen wegen des Leitartikels Maurenbrechers und des Abdrucks der Hetzrede eines Hauptmanns Heiß in Neumarkt, gegen das Gesetz zum Schutz der Republik verstoßen hat. Durch ein technisches Versehen wurde das Verbot der „Deutschen Zeitung" gestern vormittag nicht rechtzeitig mitgeteilt, so daß die Zeitung noch in aller Eile abends eine „zweite Morgenausgabe" erscheinen ließ, in der sie erklärte, sie wüßte nichts von einem Verbot. Gestern abend wurde ihr nun der Erlaß zugestellt, so daß sie heute morgen nicht mehr erschienen ist.

---

als Steward verdingen. Und wenn das Glück gut geht, wird man auch Komödie spielen.

Soll das ein neuer Typus in den Ländern dieser Weltkugel werden: der deutsche Vagant, der in der Fremde herumzieht, sein Brot zu verdienen? Der deutsche Künstler, der sich zu Hause nicht mehr ernähren kann, und bei andern Völkern anklopft? Wird unsere entsetzliche Armut, deren Tiefe und Grausamkeit immer hüllenloser vor uns aufsteigt, sich den Nachbarn so unmittelbar aufdrängen?

Schon zieht die Bewegung, die ganz leise einsetzte, weitere Kreise. Kürzlich wurde halbamtlich von den Gruppenfahrten nach Schweden abgeraten, die in wachsender Zahl von Studenten, Wandervögeln und ähnlichen Fähnlein unternommen werden. Man kommt mit Musikinstrumenten und bunten Bändern, aber ohne Barmittel, in das gastliche Land, gibt „Konzerte" oder auch „Mysterienspiele" und vertraut auf Gott sowie auf die Mildtätigkeit der Bevölkerung. Es wurde gewarnt: die Schweden, so liebenswürdig und freigebig sie seien, könnten das doch als Bettelei auffassen.

O ja, das „kann man wohl flüstern". Die Welt draußen hat ruhig zugesehen, wie man uns Rock, Hemd und Stiefel auszog, und nun wird sie langsam derartigen Wandererscheinungen gegenüber, die aus Deutschland auftauchen, die peinliche Empfindung gewinnen, die man eben Bettlern gegenüber verspürt. So ist die liebe Welt nun einmal. Und mit der Poesie und Romantik des neuen deutschen Vagantentums könnte es bald ein schmerzliches Ende nehmen.

Moissi in der Philharmonie. Ein unerquicklicher Abend! Kaum betritt Moissi das Podium, da stürmt die jugendliche Masse von allen Seiten nach vorn, um dort die leeren Plätze zu erobern. In der Pause führen die Saaldiener Faustkämpfe mit dieser verwilderten Jugend aus, um die Gänge freizubekommen. Moissi, wieder am Vortragspult, wartet erfolglos, daß im Saale Ordnung wird. Lag es an der Art der Zuhörerschaft, daß Moissi fast keinen Augenblick an diesem Abend auf dem Niveau sich bewegte, das seines Namens würdig wäre? Daß er zur Unterhaltung dieses urteilslosen Publikums mitten in dem „Klassischen Abend" wahllos und willkürlich Shakespeareische Narrenreden bald gesungen, bald gesprochen aneinanderreihte? Daß er ein größeres Stück aus dem zweiten Teil des „Faust" damit eröffnete, daß er das Lied des Lynkeus auf eine unsäglich banale Melodie sang? Daß er die Schlußverse der Ballade vom Gott und der Bajadere (Es freut sich die Gottheit) plakathaft laut in den Saal rief? Aber auch in den lyrischen Stücken, bei denen er auf solche Mittel verzichtete, blieb die Wirkung aus. Es ist, als sei ihm Lyrik und lyrische Haltung ganz fremd geworden (wenn sie ihm je vertraut war). Wohl hat er immer noch den weich singenden Tonfall. Aber je mehr er sich auf ihn verläßt, um so deutlicher entblößt er ihn als äußerlichen Auftrag. Nicht einmal für ein Gedicht wie „An den Mond" findet er den Grundton. Statt dessen setzt er immer wieder zu neuer Melodie an auf dem Grund eines nüchternen, fast dozierenden Vorlesens. Er charakterisiert mit Tönen, nuanciert mit Klangfarben und Stimmlagen, malt von ungefähr die wechselnden Stimmungen und löst das Gedicht auf, so daß selbst dieses Publikum am Ende jedesmal über die Eindruckslosigkeit der doch „klassischen" Dichtung verdutzt ist. Daß das Publikum ihn trotzdem schließlich mit wüstem Beifall überschüttete, verdankte er den liebenswürdig-theatralisch vorgelesenen mehr dramatischen Stücken und dem — „Löwen Aloys" von Meyrink.

a. m.

Eulenbergs „Alles um Geld" in Leipzig. Unser Leipziger Vertreter berichtet uns: Das Leipziger Schauspielhaus hat seine Winterspielzeit mit einem zeitgemäßen starken Motto, aber mit einem schwachen, wenn auch sympathischen Stück eröffnet. In jenen ruhigen Jahren, da Herbert Eulenberg das Schauspiel „Alles um Geld" schrieb, mochte es angehen, dieses Motiv als Elegie zu instrumentieren; heute, im Milliardenwirbel, reicht diese weiche Instrumentierung nicht mehr aus; ihr fehlt das Dur des Hasses, das atemraubende Fortissimo. Die Seele, vom Dämon des Geldes gepackt, fährt hier gleichsam in einer romantischen Postkutsche zum Teufel ... Eulenberg hat das schönere Gemüt und die beschwingtere Sprache, aber Georg Kaiser und Carl Sternheim haben die Gesichte des Geldes schärfer geschaut. Das Thema vom Geld verträgt keine Arabesken-Spielerei und Gemächlichkeit, die Eulenbergs Schauspiel um die Wirkung zu bringen drohen. Das Publikum blieb ziemlich unergriffen. Eine neue Erscheinung, Margarete Thelemann, lebte, litt und starb mit echtem Seelenadel. Der Abend wurde mit einem Prolog eingeleitet, den Eulenberg aus Anlaß der Leipziger Erstaufführung geschrieben hat.

H. N.

Aus den Theatern. Die Tribüne bleibt nächste Woche wegen Vorbereitungen zu der Erstaufführung von „Fannys erstes Stück" einige Tage geschlossen. Die Premiere ist auf den 4. Oktober festgesetzt. Regie: Emil Geyer, Bühnenbild: Edward Suhr.

Im Renaissance-Theater ist Strindbergs „Ostern" und „Studentenliebe" von Andrejew in Vorbereitung.

Im Neuen Theater am Zoo finden Sonnabend und Sonntag die letzten Aufführungen von Brennerts Volksstück „Von 5—7" statt.

Im Theater im Admiralspalast feiert Montag die Revue „Drunter und Drüber" das Jubiläum der 25. Wiederholung in der Premierenbesetzung.

Die Revue „Europa spricht davon" übersiedelt am 3. Oktober von der Komischen Oper in das Apollotheater.

Das rheinische Drama „Die Junggräfin" von Leo Sternberg wurde vom Mainzer Stadttheater zur Uraufführung angenommen. Die Buchausgabe ist soeben im Saaleck-Verlag Köln erschienen.

Vortragsabende. „In Sanssouci" betitelt sich ein Rokokoabend in zeitechtem Kostüm, den Resi Langer, Fritz Delius, Alfred Lichtenstein (Flöte), begleitet von Claus Clauberg am 29. September im Meistersaal veranstalten. Günther, Hagedorn, Uz, Goethe, Lessing, stehen neben Flötenwerken von Friedrich d. Gr., Quantz, Platti und Mozart auf dem Programm.

Dr. W. Kinge hält im Oktober und November acht Vorträge über Psychoanalyse im Deutschen Zahnärztehaus. Beginn: 2. Oktober.

Der Mord in der Uhlandstraße aufgeklärt.

Ein 17jähriger Realschüler als Täter.

Das furchtbare Verbrechen im Hause Uhlandstraße 185, **dem das zehnjährige Töchterchen des Schlächtermeisters Partkowski zum Opfer fiel,** und das wochenlang nicht nur die Polizei, sondern vor allem auch die Bevölkerung in größter Erregung hielt, ist heute mittag endlich aufgeklärt worden. Gestern abend wurde von der Mordkommission der im selben Hause wohnende **17jährige Realschüler Günther Seidel verhaftet. Heute mittag legte er auf dem Polizeipräsidium ein umfassendes Geständnis ab.**

Wie noch erinnerlich sein wird, wurde die kleine Ingeborg am 6. September im Keller des Gartenhauses Uhlandstr. 185 mit einem Strick um den Hals tot aufgefunden. Die Schulmappe lag daneben. Nach der Obduktion lag kein Zweifel mehr vor, daß es sich hierbei um einen Lustmord gehandelt hat, doch blieben alle Bemühungen der Polizei, des Täters habhaft zu werden, erfolglos. Die ganze Gegend wurde abgesucht, aber nirgends fand sich auch nur ein Verdachtsmoment. Auch der im selben Hause wohnende Günther Seidel wurde vernommen, da er mit dem Mädchen viel zusammen war und sie gut kannte. Es fiel aber zunächst kein Verdacht auf den Jungen. Erst als nach einigen Tagen eine auffallende Veränderung mit ihm vorging, als er scheuer wurde und über Schlaflosigkeit klagte, wurde die Polizei wieder aufmerksam. Gestern abend begab sie sich in die elterliche Wohnung des Schülers in der vierten Etage des Hauses Uhlandstr. 185 und verhaftete Günther Seidel. Heute morgen wurde er eingehend verhört und brach nach einigen wenigen, vergeblichen Versuchen des Leugnens vollkommen zusammen.

Nach dem Geständnis des jugendlichen Mörders hat er die Tat aus sinnloser Wut begangen, weil das Mädchen ihm nicht zu Willen sein wollte. Der Plan, sich an dem Mädchen zu vergehen, war von ihm von langer Hand vorbereitet worden. Er hatte sich den Kellerschlüssel besorgt, um im Keller ungestört sein Vorhaben ausführen zu können. Nach der Schule trafen sich die beiden öfters und gingen gemeinsam nach Hause. Am sechsten September trafen sie sich wieder auf der Straße und er begleitete die kleine Ingeborg nach Hause. Auf dem Treppenflur des Gartenhauses unterhielten sie sich noch eine Weile, dann überredete er Ingeborg, mit ihm in den Keller zu gehen. Kaum waren sie im Keller, so fiel der Junge über das Mädchen her. Das Mädchen setzte sich jedoch zur Wehr, entriß sich ihm und wollte fortlaufen. In seiner Erregung packte sie der Bursche und stieß sie mit dem Kopf so heftig gegen die Mauerwand, daß sie besinnungslos zusammenbrach. Dann zog er kaltblütig einen Bindfaden aus der Tasche und erwürgte sein Opfer.

*

Wie wir hören, fiel seiner Mutter gleich am ersten Tage sein verstörtes Wesen auf. Er erzählte jedoch, daß er in der Schule einen Aufsatz geschrieben habe, der sehr schwierig gewesen sei, weshalb er sich sehr aufgeregt habe. Die Mutter fragte ihn auch nach dem Kellerschlüssel, den er besaß. Er hatte aber die Geistesgegenwart, in ein anderes Jackett zu fassen, das er schon mehrere Tage nicht anhatte, und so zu tun, als ob er ihn aus diesem herausholen wollte.

Neues von der Arbeitgebersteuer.

Ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Arbeitgebersteuer nur einmal im Monat zu leisten ist, wenn die Arbeitnehmer ihre Bezüge monatlich erhalten, ihnen aber, wie es heute allgemein üblich ist, Abschlagszahlungen oder Vorauszahlungen im Laufe des Monats bewilligt werden. Wir haben in unserm Artikel über die Betriebssteuer der Arbeitgeber in Nr. 423 der „Vossischen Zeitung“ die Auffassung vertreten, daß in diesem Falle nur der 5. im Monat als Zahlungstag für die Arbeitgeberabgabe in Frage kommen kann. Aus zahlreichen Zuschriften, die im Laufe dieses Monats bei uns eingegangen sind, haben wir aber ersehen, daß die Berliner Finanzämter dieser Ansicht nicht beigetreten sind und die Abschlagszahlungen oder Vorschüsse als sogenannte echte Gehaltszahlungen ansehen, die dem jedesmaligen Steuerabzug unterliegen.

In einem jetzt bekanntgegebenen Rundschreiben des Reichsfinanzministeriums über den Steuerabzug vom Arbeitslohn wird die Richtigkeit unserer Auffassung, allerdings nur bedingt, bestätigt. Der Finanzminister sagt:

> „Als Arbeitslohn ist auch die meist als Abschlagszahlung oder Vorschuß bezeichnete Leistung des Arbeitgebers an den Arbeitnehmer anzusehen. Es ist daher grundsätzlich daran festzuhalten, daß auch bei diesen Zahlungen der Steuerabzug unter Berücksichtigung der Ermäßigung vorzunehmen ist. Gleichwohl ist es in vielen Wirtschaftszweigen, und besonders im Bergbau, üblich, im Laufe eines bestimmten Zeitraums, meist eines *Monats, Abschlagszahlungen ohne Vornahme des Steuerabzugs* zu leisten, jeweils nach Ablauf dieses Zeitraums abzurechnen und dabei den Steuerabzug unter Berücksichtigung der Monats-, Wochen- oder Tagesermäßigungen vorzunehmen. Ich habe bisher gegen dieses Verfahren keine Einwendungen erhoben, es kann jedoch nur geduldet werden, wenn der Arbeitgeber die Abschlagszahlungen so bemißt, daß mit dem Abrechnungsbetrag der gesamte Steuerabzug gedeckt werden kann und die Abrechnung möglichst nahe an den Verdienstzeitraum herangerückt wird, damit eine Schädigung des Reiches durch eine Verzögerung in der Abführung der einzubehaltenden Beträge vermieden wird.“

Soweit der ministerielle Runderlaß, aus dem man angesichts der Unbestimmtheit seiner Ausführungen die eine, aber ebensogut auch die andere Auffassung herauslesen kann. Wir halten deshalb daran fest, daß der Arbeitgeber für seine Monatsgehaltsempfänger, auch wenn er diesen Vorschüsse im Laufe des Monats leistet, unbedenklich an dem einmaligen Steuerabzuge und damit auch an der einmaligen Arbeitgeberabgabe festhalten kann. Wichtig ist nun die Frage: wie ist der Steuerabzug für die Arbeitnehmer zu bemessen, wenn er, wie es im Monat September der Fall war, mitten im Monat abgeändert worden ist? Auch zu dieser Frage nimmt der Runderlaß Stellung. Es heißt dort:

> „Es ist künftig so zu entscheiden, daß die neuen Ermäßigungen dann zur Anwendung kommen, wenn weniger als 50 v. H. des Bruttolohnes (also einschließlich der sozialen Beiträge, des Steuerabzuges und sonstiger Abzüge) unter der Geltung der alten Ermäßigung ausgezahlt worden sind und 50 v. H. des Bruttolohnes oder mehr unter der Geltung der neuen Ermäßigungen fällig und gezahlt werden. Erfolgt die Zahlung und Berechnung des Arbeitslohnes unter der Geltung von drei verschiedenen Ermäßigungssätzen, so ist entsprechend zu verfahren.“

Hierzu ein Beispiel: Der Arbeitgeber zahlte am 10. und 20. September Vorschüsse in Höhe von je fünf Zwanzigstel des Gesamtbruttolohnes für September. Die endgültige Abrechnung erfolgt am 30. September. In diesem Falle sind die Monatsermäßigungen der zweiten Septemberhälfte, die bekanntlich für den alleinstehenden Arbeitnehmer pro Monat 6 720 000 M. betragen, zur Anwendung zu bringen. Erfolgt aber die endgültige Abrechnung der Monatsbezüge statt am 30. September am 5. Oktober, und tritt am 1. Oktober eine abermalige Aenderung der Steuerermäßigung ein, so würden die Oktoberermäßigungen zur Anwendung zu bringen sein, weil 50 v. H. des Arbeitslohnes erst nach dem 30. September gezahlt worden sind.

* * *

Vom 1. Oktober ab hat der Arbeitgeber den Steuerabzug vom Arbeitslohn selbst zu berechnen. Das Finanzministerium gibt in Zukunft die Ermäßigungssätze nicht mehr bekannt. Nach einer uns heute zugehenden amtlichen Mitteilung ist bei der Berechnung für die vom 1. Oktober ab gültigen Sätze von den in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen auszugehen, sie werden mit einer Verhältniszahl vervielfacht, die für die erste Kalenderwoche 6 beträgt. Für die kommenden Wochen wird sie am Wochenbeginn durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Der Ermäßigungssatz betrug in der zweiten Septemberhälfte für den alleinstehenden Monatslohnempfänger 6 720 000 M., in der ersten Oktoberhälfte also 6 × 6 720 000 = 40 320 000 M. Bei einem verheirateten Wochenlohnempfänger mit einem Kinde beträgt der Steuerabzug vom 1.—6 Oktober 17 625 600 M.

Die hohen Zinsen der Großbanken

Energischer Protest der Bekleidungs-Detaillisten.

Die Berliner Detaillisten — mit ihnen vermutlich noch viele andere Personen — sind schlecht auf unsere Großbanken zu sprechen, weil diese in ihrem durchaus verständlichen Bestreben, mit etwas weniger Arbeit mehr Geld zu verdienen, ziemlich jede Rücksicht auf ihre Kundschaft vermissen lassen. In einer gestern abend in der Handelskammer abgehaltenen Versammlung des Detaillistenverbandes der Bekleidungsindustrie wurde im Anschluß an ein Referat des Verbandsvorsitzenden D. Baer eine sehr scharf gehaltene Entschließung angenommen: Die Mitglieder des Detaillisten-Verbandes wollen bei den Banken keine Einzahlungen machen, ehe nicht die hohen Debetzinsen (6 v. H. pro Tag) eine Ermäßigung erfahren und die ungerechtfertigte *Umsatzprovision in Fortfall kommt.* (Die Banken nehmen für das Ausleihen 50mal soviel, als sie selbst dem Einzahler vergüten.) Der Referent führte aus, daß ein so hoher Zinssatz nahezu einer wucherischen Ausbeutung einer Notlage gleichkomme, und eine derartige Zinsenpolitik geeignet sei, den gewerblichen Mittelstand zu ruinieren. Hier sei Selbsthilfe geboten. Die Hamburger Banken hätten, als die dortige Kaufmannschaft sich gegen die gleichen Geschäftsgrundsätze wenden mußte, sehr bald den Rückzug angetreten und sich zu honorigen Bedingungen gegenüber ihren Kunden entschlossen.

Ein zweiter Vortrag des Abends galt der Steigerung der Ladenmiete. Als Referent war der frühere Stadtrat Löhning gewonnen, der nach seinem Uebertritt zum organisierten Hausbesitz seine frühere Auffassung über die Notwendigkeit, die Mieten den veränderten Verhältnissen anzupassen, revidiert hat. Löhning ist der Ueberzeugung, daß die Zwangswirtschaft als erledigt anzusehen ist und daß wir in absehbarer Zeit auch für Wohnräume zu einer wertbeständigen Miete kommen werden. Der Oktoberbeschluß des Magistrats lasse erkennen, daß Berlin sich bereits auf diesem Wege befinde. Er übte scharfe Kritik an den neuen preußischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz, die in ihrer jetzigen Form nicht aufrecht erhalten werden könnten. Voraussichtlich werde ihre Aufhebung im Oktober erfolgen.

Gehaltvolle Ausführungen über die Frage, wer das Repartierungsrisiko zu tragen habe, machte Rechtsanwalt Dr. Goldbaum. Ueber Kalkulationen, Preisschilderverordnung, Index, Devisenabgabe sprach der Verbandssyndikus Rechtsanwalt und Notar Dr. Bonig. Auch seine klaren Darlegungen fanden lebhaftes Interesse.

Hz

Der Wechsel in der Leitung des Statistischen Amtes. Prof. Dr. Heinrich Silbergleit, der nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze aus seiner Stellung als Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin scheidet, und zu dessen Nachfolger, wie heute früh von uns berichtet, Dr. Büchner gewählt wurde, hat in mehr als siebzehnjähriger Amtsführung der Wissenschaft und dem Berliner Gemeinwesen wertvolle Dienste geleistet. Mathematiker von Fach, erwarb er in Gießen die philosophische Doktorwürde und trat 1885 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in das damals unter R. Boeckhs Leitung stehende Berliner Statistische Amt. 1890 wurde er Vorsteher der bei der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim begründeten mathematisch-statistischen Abteilung, war später Direktor der statistischen Aemter in Magdeburg und Schöneberg und seit 1906 als Nachfolger des verstorbenen Dr. Ernst Hirschberg Leiter der Berliner Statistik. In allen diesen Stellungen hat er sich als ein in der deskriptiven und rechnenden Statistik gründlich durchgebildeter Fachmann bewährt, der besonders als Bevölkerungsstatistiker Hervorragendes geleistet und sich um die Verbesserung der Methode der Volkszählungen anerkannte Verdienste erworben hat. Er hat eine fortlaufende Gewerbestatistik für Groß-Berlin geschaffen und durch Begründung der „Statistischen Monatshefte Groß-Berlin“ der kommunalen Einigung durch die statistische vorgearbeitet. Auch über die Wohnungsfrage und die Lebensmittelversorgung in den Großstädten hat er eine Reihe gediegener Arbeiten publiziert.

Doppelselbstmord aus Not. In Heidelberg hat der 62 Jahre alte Dr. Max Wichmann, seit 1900 Chefredakteur des „Landauer Anzeigers“, zusammen mit seiner Frau durch Leuchtgas Selbstmord verübt. Dr. Wichmann war bei Besetzung der Pfalz wegen seiner deutschen Gesinnung von den Franzosen auf die schwarze Liste gesetzt worden und deshalb nach Heidelberg übergesiedelt. Weder er noch seine Frau, die Malerin war, konnten hier Fuß fassen und gerieten in bittere Not. Am Sonnabend hatte der Hauswirt wegen rückständiger Miete eine Pfändung vornehmen lassen und Klage auf Wohnungsräumung angestrengt. Dies war der unmittelbare Anlaß, der das Ehepaar in den Tod trieb.

Gewaltige Erhöhung des Getreidepreises. Die Reichsgetreidestelle teilt mit, daß mit Wirkung vom 1. Oktober für das von ihr den Kommunalverbänden zur Markenbrotversorgung gelieferte Getreide auf 180 Millionen Mark für den Zentner oder 3,6 Milliarden Mark für die Tonne Getreide festgesetzt worden ist. Die Markenbrotpreise werden infolgedessen in Berlin in Verbindung mit den stark hinaufgegangenen Unkosten im Kommunalverband für Abtransport, Auspacken und dergleichen etwa auf das Zweieinhalbfache des in dieser Woche für Markenbrot bezahlten Preises steigen. — Wie die Hauptgeschäftsstelle des Zuckerverkehrs mitteilt, hat der Oberpräsident den Großhandelspreis für Mundzucker für die zweite Hälfte dieser Woche innerhalb Groß-Berlins auf 1 922 000 000 für den Doppelzentner festgesetzt.

Eine Preisanomalie hat sich in Hamburg herausgebildet. Infolge der enormen Erhöhung der Bäckerlöhne ist das Markenbrot teurer als das markenfreie Brot. Ein Roggenfeinbrot kostet in Hamburg 18 Mill. Mark, ein Roggenschwarzbrot 17,4 Mill. Mark, dagegen kostet markenfreies Fein- und Schwarzbrot 17 Mill. Mark.

Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen. Der Reichsrat genehmigte eine Verordnung, die auf Grund des Notgesetzes die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen heben soll. Die bisherige Begrenzung des Grundlohns soll in Wegfall kommen und die Einziehung der Beiträge vereinfacht werden. Der bisherige Unterschied zwischen privilegierten und nichtprivilegierten Ersatzkrankenkassen fällt fort. — Weiter wurde genehmigt eine Verordnung über Teuerungszulagen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Eröffnung der Automobil-Ausstellung.

Die Deutsche Automobil-Ausstellung 1923 in der großen Ausstellungshalle am Kaiserdamm ist heute vormittag durch Direktor Gossi, den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Automobilindustrie, eröffnet worden. Man kann sich dem gewaltigen Eindruck, den diese Riesenausstellung deutscher Schaffenskraft und deutscher Tatkraft auf jeden Besucher auslösen muß, nicht entziehen. Vornehm wirkt die Ausschmückung, dem Ernst der Zeit Rechnung tragend durch Vermeidung jeder übertriebenen Eleganz.

Der Vizepräsident des Automobil-Clubs von Deutschland, Admiral Rampold, hielt eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen: „Von dem starken Willen zur Erhaltung und zum Wiederaufbau legt diese Ausstellung ein beredtes Zeugnis ab. Mit außergewöhnlicher Kraftanstrengung und mit einer weit über das Maß hinausgehenden Opferwilligkeit hat die deutsche Automobilindustrie eine Leistung auf ihre Schultern genommen, die zu tragen sie eigentlich nicht in der Lage ist. Trotzdem hat sie es getan, weil ihr der Gedanke des nationalen Kraftbewußtseins höher steht als materielle Vorteile. Die Opfer, die hier gebracht sind, können nicht von heute zu morgen ausgeglichen werden. Die Saat, die hier gesät ist, wird erst viel später geerntet werden können. Sie hat es getan, obgleich noch in allerletzter Zeit ein neuer Stoß, und diesmal leider aus dem eigenen Lager, sie erschütternd traf. Ich muß es hier aussprechen, daß die einseitig für die Automobilhalung als Notopfer erhobene Steuer als ein von den Automobilhaltern wie von der Automobilindustrie ungerechtfertigte Härte empfunden ist und unseren Einspruch auch an dieser Stelle herausfordert.“

Frühzeitig schon hatte auf den Zufahrtsstraßen ein starker Verkehr eingesetzt. Auto nach Auto war vorgefahren, denen die Führer des deutschen Wirtschaftslebens, die prominenten Persönlichkeiten der deutschen Automobilindustrie, die Aussteller selbst und zahlreiche Ehrengäste entstiegen waren.

Raubüberfall im Tiergarten. Heute vormittag gegen ½11 Uhr wurde im Tiergarten in der Nähe der Charlottenburger Chaussee der Fleischermeister Walter Rölke, der in Amsterdam arbeitet, von drei jungen Burschen im Alter von 20 bis 22 Jahren überfallen, die ihn berauben wollten. Er erhielt einen Messerstich in den Rücken, es gelang ihm aber, sich seiner Angreifer zu erwehren, von denen er den einen übel zurichtete. Hinzukommende Passanten schlugen zwei der Burschen in die Flucht, während der dritte blutig Geschlagene durch Polizeibeamte festgenommen werden konnte. Dem Ueberfallenen konnte von einem anwesenden Arzt die erste Hilfe zuteil werden. Wie er erzählte, kam er vom Hauptzollamt am Lehrter Bahnhof. Die Burschen müssen ihn dort beobachtet und gesehen haben, daß er holländische Gulden bei sich trug, worauf sie ihm auf seinem Rückweg gefolgt sind, um ihn zu berauben.

Bei einer Spiritusexplosion schwer verbrannt. Gestern abend entstand in der Wohnung der Frau Weiß, Linienstr. 49, ein Feuer. Die dort wohnende 28jährige Sprachlehrerin Rachella Kammer wollte sich auf einem Spirituskocher ihre Abendmahlzeit zurechtmachen. Als sie bei brennender Flamme Spiritus nachgoß, explodierte die Flüssigkeit und mit ihr die Flasche, und der brennende Spiritus ergoß sich über ihre Kleider. Sie trug schwere Brandwunden am ganzen Körper davon und wurde von Samaritern der inzwischen alarmierten Feuerwehr nach dem Hedwigskrankenhaus transportiert. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Wilhelm Gleichauf †. Der Vorsitzende des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Duncker), Wilhelm Gleichauf, ist im Alter von 68 Ja[h]ren nach kurzem schweren Leiden gestorben. Gleichauf war Mitglied der demokratischen Fraktion der Nationalversammlung und stand ein Lebensalter als Arbeiterführer in der Parteibewegung des linksliberalen Bürgertums. Der Verstorbene galt nicht nur als ein markanter Führer des Hirsch-Dunckerschen Arbeitergewerksvereins, sondern auch die Spitzenorganisation, der Gewerkschaftring, verliert in Gleichauf einen seiner besten Mitarbeiter. Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, auf dem Hedwigekirchhof in Weißensee, Wörther Straße 17, statt.

Steuern, die Geld kosten.

Der Magistrat hat nun, wie wir gestern berichteten, auf die Erhebung der Wohnungsbauabgabe verzichtet. Wir hatten schon vor acht Tagen angedeutet, daß es so kommen müsse, denn von den immerhin nicht unbedeutenden Summen, die die Berliner Mieter als Wohnungsbauabgabe hätten leisten müssen, wäre es nicht möglich gewesen, auch nur ein neues Haus zu errichten. Dasselbe Schicksal wird voraussichtlich die städtische Getränkesteuer haben, von der der Magistrat eine Einnahme von 3 Billionen erhoffte. Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern die Abstimmung über diese Steuerverordnung ausgesetzt, wobei wohl auch die Ungewißheit der eventuellen Einnahmen eine Rolle spielte.

Die Steuer für Wein und Schaumwein soll zwar zusammen mit den gleichartigen Reichssteuern erhoben werden, so daß hier keine besonderen Einziehungskosten entstehen würden, aber dafür ist auch die voraussichtliche Einnahme besonders gering. Die Einziehung der geplanten neuen Biersteuer aber ist schon recht schwierig, weil hierzu ein bedeutender Apparat gehört, und noch schlimmer liegt es mit der Branntweinsteuer. Bei der großen Zahl der Destillationen, Dielen usw. hält man es in den Kreisen der Stadtverordneten für ganz unmöglich, eine genaue Kontrolle über die tatsächlich hergestellten Massen von Branntwein durchzuführen. Lediglich den großen Firmen könnte einigermaßen nachgewiesen werden, was sie an Likören, Kognak usw. erzeugt haben.

Auf der anderen Seite werden aber jetzt schon die Eintreibungskosten der Branntweinsteuer auf rund 300 Milliarden geschätzt. Auch bei der Getränkesteuer ist es also recht zweifelhaft, ob die Verwaltungskosten nicht einen so hohen Prozentsatz der Gesamteinnahme erfordern, daß nur ein Bruchteil der erwarteten drei Billionen verbleibt.

V—r.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 460 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 28. September 1923, abends

Berliner Fondsbörse.

Fest bei ruhigem Geschäft.

Der Markt zeigte heute von Anfang an eine freundliche Haltung. Nach mehrtägiger Pause erschienen auf einzelnen Maklertafeln wieder ++Zeichen, und wenn auch das Geschäft noch in ruhigen Bahnen verlief, so war die Tendenz doch auf der ganzen Linie erholt, und die Schlußkurse vom Mittwoch wurden durchweg zum Teil recht bedeutend überschritten. Die etwas zuversichtlichere Beurteilung der politischen Lage und die Auffassung, daß der Ultimo überwunden ist, regte die Spekulation zu ansehnlichen Rückkäufen an, daneben spielten allerdings auch Deckungskäufe für vorangegangene Leerabgaben eine Rolle. Das wenige an den Markt gelangende Material wurde von der Spekulation glatt aufgenommen. Die neue Befestigung der Devisenkurse und namentlich die Tatsache, daß die Reichsbank seit gestern wieder zu Repartierungen in den Hauptdevisen schreitet, fördert die Flucht aus der Mark und führt dem Effektenmarkt neue Käuferschichten zu. Beachtung verdient es, daß heute bei mehreren Großbanken ansehnliche Kauforders aus dem Rheinlande vorlagen, und zwar namentlich in Montanwerten und in chemischen Papieren, in denen die Steigerungen recht bedeutenden Umfang annahmen. Vorübergehend trat im Einklange mit einer mäßigen Senkung der Devisenkurse eine kleine Abschwächung am Effektenmarkt ein, die jedoch später wieder vollkommen ausgeglichen, ja, noch überholt wurde. Das Geschäft nahm in der zweiten Börsenstunde an Lebhaftigkeit zu.

Am Markt der Montanwerte wurden heute umfangreiche Käufe von rheinischer Seite beobachtet, und zwar wurden besonders begehrt Köln-Neuessener, die 1,175 Milliarden gewannen. Essener Steinkohlen hoben sich auf die angekündigte Kapitalserhöhung hin um 1,1 Milliarden. Im übrigen gewannen Dt. Luxemburg 1,05 Milliarden, Rhein. Braunkohlen 0,95 Milliarden, Stolberger Zink 500 Mill., Hoesch 800, Bochumer 600, Buderus 820 Mill. Phönix hoben sich um 740 Mill. Lebhaft gesucht waren auch oberschlesische Werte, unter denen Oberbedarf 775 Mill., Caro 525 Mill., Hohenlohe 670 und Laurahütte 340 Mill. gewannen. Starkes Interesse bestand für Braunkohlenwerte. Rhein. Braunkohlen gewannen 950 Mill., Riebeck 800 Mill. und Ilse 450 Mill. In Kaliwerten war das Geschäft ruhiger, aber fest. Die Führung hatten Dt. Kali mit einem Gewinn von 650 Mill. Unter chemischen Werten hoben sich die Aktien der Anilingruppe bis zu 300 Mill., Scheidemandel um 210 Mill. Ruhiger war die Geschäftstätigkeit am Markt der Elektrowerte. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Schuckert (+ 450 Mill.). Siemens u. Halske (+ 300 Mill.), A. E. G. gewannen 100 Mill., waren später aber leicht rückgängig. Für Waggonpapiere zeigte sich stärkeres Interesse. Insbesondere für Linke Hofmann, die 500 Mill. gewannen. Hannoversche Waggon stiegen um 200 Mill.

Maschinen- und Metallwerte verkehrten heute in ausgesprochen fester Haltung, wobei besonders die Favoritwerte sehr starke Steigerungen aufwiesen. Im Einklang mit der festen Haltung der Stinneswerte stiegen Gebr. Böhler um 1 Milliarde, Berlin-Karlsruher Industrie um 700 Mill., Augsburg-Nürnberg konnten die Grenze von 1 Milliarde um mehr als 100 Millionen überschreiten. Stärkere Nachfrage bestand ferner für Ludwig Loewe + 400, Deutzer Motoren + 225, Schwartzkopff + 125 Mill. Hirsch Kupfer konnten nach der Abschwächung der letzten Tage heute einen Gewinn von 800 Millionen durchsetzen. Sehr fest lagen auch Textilwerte, besonders Stöhr Kammgarn (+ 500 Mill.). Die übrigen variablen Industriewerte schlossen sich der Aufwärtsbewegung bei allerdings geringeren Kurssteigerungen an. Auf erneute rheinische Käufe gewannen Basalt 170 Mill.

Deutsch-Atlantische Telegraphen stiegen unter Hinweis auf ihren Halbvalutencharakter um 200 Millionen.

Auch am Schiffahrtsaktienmarkt war die Tendenz infolge von Käufen für Hamburger Rechnung wieder sehr fest. Im Vordergrunde des Interesses standen Paketfahrt + 200 Mill., Hamburg-Süd + 350 und Hansa + 150 Mill. Norddeutscher Lloyd 30 Mill. höher. Bankaktien verkehrten ebenfalls in fester Haltung, jedoch gingen im allgemeinen die Kurssteigerungen über 50 Mill. pCt. nicht hinaus. Stärkere Käufe von interessierter Seite erfolgten in Disconto-Gesellschaft, die um 130 Mill. pCt. anziehen konnten. Handelsanteile gewannen 190 Mill. Auch für Darmstädter-Nationalbank (+ 65) und Deutsche Bank zeigte sich wieder regeres Interesse. Oesterreichische Banken ebenfalls fest.

Petroleumwerte zeigten ebenfalls eine feste Tendenz. Deutsche Erdöl + 225, Deutsche Petroleum + 112 Mill.

Heimische Renten lagen gut behauptet, teilweise fest, mit Ausnahme von 3proz. Reichsanleihe, die 20 Mill. pCt. einbüßten. Stärkere Steigerungen wiesen ausländische Renten auf, besonders gilt dies für Mexikaner (+ 450 Millionen) und Türkenwerte, von denen Türkenlose um 625 Mill. M., Bagdad-Anleihen und Zoll-Obligationen rund 100 Mill. pCt. anziehen konnten. Am Markt der ausländischen Bahnen waren Oesterreichische Staatsbahn (+ 450 Mill. M.) und Baltimore (+ 122 Mill. M.) bevorzugt. Canada stiegen um 55 Mill.

In *Dollarschatzanweisungen* war das Geschäft zeitweilig sehr lebhaft. Sie setzten mit 165 Mill. M. zunächst ein. Später machte sich stärkere Abgabeneigung bemerkbar, unter deren Einwirkung Dollarschätze bis auf 157 Mill. M. nachgaben, um später allerdings wieder auf 165 Mill. im Einklang mit der erneuten Befestigung am Devisenmarkt anzuziehen.

Die Goldanleihe wurde amtlich mit 151 Mill. M. notiert.

Unnotierte Werte.

Notierungen in Millionen Prozent.

	28. 9.		28. 9.		28. 9.		28. 9.
Adler Kohle	1400	Dt. Lastauto	80	Ipu	4000	J. Roth AG.	—
Agema	33	Dt Petrol.	700	Kab. Rheydt	950	Ruhland W.	46
AG.f.Petr.-I.	430	Dt. Webstoff	82	Karstadt	32	Schebera	48
Allemania	—	Dortm. Cem.	60	Koch Schiff	—	Schls.-Trier	—
A. Hochbau	57,5	DuxPorzell.	—	Köln-Lind.	625	Schwerdtfg.	—
Alth.Amb.F.	—	Elektr. Osm	60	Krügersh.	450	Jul. Sichel	250
BayernwHz	—	Evaporator	60	Lerche&Nip.	18	Stock & K.	30
Beck. Kohle	500	Frauth. Pz.	210	Lloyd Dyn.	—	Stoewer Mot	45
BeckerStahl	475	Frist.&Ross	—	Manoli Zig.	40	Stralau Glas	120
Benz . .	190	Getreide-C.	—	Martins&Bl.	11	Technik . .	22
Bln.-Halbst.	24	Glückauf B.	130	Meurer . .	45	Teichgräb.	61
Berlin Bod.	—	Görlitz.Ztrf	—	Meyer Text.	38	Terra-Film	38
Brand. Fuit.	—	Grade-Auto	20	Muldenthal	26	Thür.Uhren	65
Brown Bov.	50	Grade-Mot.	45	Nation. Film	20	Tiag . . .	72
Buciag	—	HannovKali	550	Nicolai Tab.	32	Trierer Wlz	—
Chem. Hahn	26	Hasse & Co.	—	Nienbg. Eis.	75	Tuchsch.Hlz	50
ChemLübbe	—	Heldburg .	1200	NiwelZigar.	20	Ufa	105
Dauerwsch.	13	Hintz Grün.	65	Oehring.Bg.	—	Ummendorf	215
Dt Chem W.	45	Hochfrequ.	150	Olea . . .	325	Vema . . .	—
Dt.Wld.u.H.	33	Holsatia .	19	OswaldFilm	11	Vogtldr.&S.	—
Dt. Erdöl	2000	Holzm. Glas	—	Pomona . .	1500	Warenkrbk.	12
Dt.Kol.-Ant.	—	Huttenloch.	—	Pose . . .	38	Zeitz. chem.	400

Weiterer Verlauf der Börse mit Kassamarkt siehe Kurszettelseite.

Am hiesigen Geldmarkt machte die Erleichterung heute Fortschritte. Als Sätze für Geld von einem Tag zum andern waren an der Börse 1—3 pCt. pro Tag zu hören. Die Versorgung war im allgemeinen reichlich, während die Nachfrage nicht dringend war.

*

Hamburger Börse.

Die Devisen schwächten sich im Verlauf der Börse leicht ab, da sich herausstellte, daß die Ruhe aufrechterhalten bleibt. Gegen 1 Uhr wurden genannt: Pfund Sterl. 875, Dollar 192, Gulden 72. An den Effektenmärkten wirkte die gestrige Devisensteigerung anregend. Die Nachfrage des Publikums und die Spekulation belebte sich auf allen Gebieten. Nur die immer noch gespannten Geldverhältnisse hinderten eine lebhafte Aufwärtsbewegung. Schiffahrtswerte lagen ruhig und fest: Süd + 400, Packetfahrt + 200, Elbe + 75, Kosmos + 50, Lloyd + 25 Mill. pCt. Werft- und Fischereiwerte erholten sich gut, Cuxhavener Hochsee um 50 Mill. pCt. Eisenbahnwerte blieben vernachlässigt. Am Markt der heimischen Industriepapiere herrschte feste Stimmung. Calmon gewannen 15, Harburg-Wien 20, Breitenburger Zement 10, Harburg-Staßfurt 85, Merk-Guano 100, Wandsbecker Leder 35, Nobel 60, Winter Papier auf günstige Dividende hin 30 Mill. pCt. Von unnotierten Werten wurden genannt: Hamburger Handelsbank mit 11½, Deutsche Seefischerei mit 200, Janssen u. Schmilinski mit 28 Millionen.

Frankfurter Börse.

Auf die Erleichterung am Geldmarkte war die Haltung an der heutigen Börse fest bei einiger Kauflust. Im allgemeinen hielt sich die Spekulation im Hinblick auf die innerpolitische Lage zurück. Rastatter Waggon 130, Brown Boveri 60—70, Growag 18—19, Entreprises 1200—1300, Hansa-Lloyd 45—50, Benz 130, Tiag 55, Ufa 100. Ausländische Renten lebhaft, besonders Türken und Bagdadanleihe. Auch Sparprämienanleihe gefragt. Montanwerte fest, stark gesucht besonders Riebeck Montan, Höchster Farbwerke höher 525, Norddeutscher Lloyd 275, II. Bagdadanleihe 48, Zolltürken 50—55, Becker Kohle 450—500 Der Devisenmarkt lag vormittags schwächer, London 850, New York 180, Dollarschätze 155, Goldanleihe 130.

2002 Billionen neue Noten.

Wie der Ausweis der Reichsbank per 15. September zeigt, hat sich die Inanspruchnahme der Bank in unvermindertem Ausmaße fortgesetzt. Die Anlagen wuchsen auf etwa das Zweieinhalbfache des Standes der Vorwoche, von 1859 Billionen auf 4551,3 Billionen M., also um 2692,3 Billionen M., der Notenumlauf sogar auf mehr als das 2½fache, von 1182 auf 3183,7, also um 2001,7 Billionen M. Von der Zunahme der Anlagen entfiel wieder der größte Teil auf das Schatzanweisungskonto, dessen Bestand bei den anhaltenden riesenhaften Anforderungen des Reiches von 1571,5 Billionen M. auf 3808,4 Billionen M., also um 2236,9 Billionen Mark stieg. Das Wechselkonto erhöhte seinen Stand um 424,6 Billionen M. auf 703 Billionen M., das Lombardkonto um 30,9 auf 39,8 Billionen M. Von der Vermehrung des Wechselkontos entfiel etwa die Hälfte auf angekaufte Schecks und ein weiterer erheblicher Prozentsatz auf ganz kurzfristige Wechsel. Die Lombarddarlehne wurden in steigendem Maße auf wertbeständiger Grundlage gewährt. Neben der erwähnten gewaltigen Zunahme des Notenumlaufes blieb auch ein erheblicher Teil der gewährten Kredite auf Girokonto stehen. Die fremden Gelder vermehrten sich um 1073,8 Billionen M. auf 1954,4 Billionen M. Der Goldbestand erfuhr eine geringe Verminderung. Die Reichsdarlehnskassen wurden mit 192,1 Billionen M. neu in Anspruch genommen, so daß sich der Gesamtdarlehnsbestand auf 299.157 Billionen M. erhöhte. Durch den entsprechenden Zufluß von Darlehnskassenscheinen in die Reichsbank erhöhte sich deren Bestand an Darlehnskassenscheinen um 192,1 auf 299,147 Billionen M.

Aktiva (in 1000 Mark)	**1923**	1922	1921
Metallbestand	20 804 320	1 031 726	1 040 356
davon in Gold	489 727	1 004 860	1 023 707
u. zwar Gold-Kassenbestände	478 415	954 828	
Golddepot (unbelast.) b. ausl. Zentralnotenb.	11 312	50 032	
Kassenscheine	299 147 444 116	27 801 686	2 505 156
Noten anderer Banken	53 655 502	4 049	6 769
Wechsel und Schecks .	703 028 712 813	35 441 997 }	88 075 788
Disk. Reichs-Schatzanw.	3 808 433 295 918	274 698 283 }	
Lombardforderungen . .	39 775 690 625	301 396	19 950
Effekten	92 938 020	279 810	259 358
Sonstige Aktiva	681 457 650 988	9 862 516	5 735 603
Passiva (in 1000 Mark)			
Notenumlauf . . .	3 183 681 168 110	271 597 757	81 469 690
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten			
a) Reichs- u. Staatsguth.	549 250 474 018	15 657 535 }	14 314 155
b) Privatguthaben .	1 405 146 422 980	51 752 233 }	
Sonstige Passiva . . .	393 931 786 192	10 106 674	1 557 722

Im Vergleich zum vorhergehenden Ausweis haben in der zweiten Septemberwoche zu- (+) oder abgenommen (—):

(in 1000 Mark)	**1923**	1922	1921
Metallbestand	+ 607 864	+ 3 783	— 74 000
davon Gold . . .	— 168	— 1	— 1
u. zwar Gold-Kassenbestände	— 168	— 1	
Golddepot (unbelast.) b. ausl. Zentralnotenb.	unverändert	unverändert	
Kassenscheine . .	+ 192 109 878 351	+ 3 926 124	— 613 850
Noten anderer Banken .	+ 16 999 624	+ 40	+ 692
Wechsel und Schecks	+ 424 588 719 129	+ 8 180 170 }	+ 6 600 723
Disk. Reichs-Schatzanw.	+ 2236970 644 889	+ 22 933 229 }	
Lombardforderungen . .	+ 30 890 585 713	— 7 094	+ 768
Effekten	— 89 907 063	+ 71 601	+ 2 937
Sonstige Aktiva	+ 311 434 150 287	+ 2 046 547	— 215 275
Notenumlauf	+ 2001642 598 303	+ 19 224 019	+ 742 104
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten			
a) Reichs- u. Staatsguth.	+ 240 319 180 216	+ 6 961 382 }	+ 4 796 346
b) Privatguthaben . .	+ 833 438 617 745	+ 9 871 964 }	
Sonstige Passiva	+ 120 521 282 530	+ 1 097 035	+ 246 411
Gesamtstatus	— 1809515 112 464	— 15 294 072	— 1 355 396
Bankdiskont	90 pCt.	7 pCt.	5 pCt.

Berliner Produktenverkehr.

Die Tendenz an der heutigen Berliner Produktenbörse war unter Schwankungen, die mit den Vorgängen am Devisenmarkt im Zusammenhang standen, fest. Angebot der Provinz lag vor, jedoch waren die Forderungen meist recht hoch, während der Handel wenig Neigung zeigte, zu hohen Preisen sich auf größere Engagements einzulassen. Infolge dieser Zurückhaltung gestaltete sich das Geschäft nicht sehr lebhaft. Bei den zustandegekommenen Abschlüssen lagen die Preise wohl über den gestrigen amtlichen Notierungen, stiegen aber nicht höher als die, die im gestrigen Abendverkehr erzielt wurden.

Am heutigen Frühmarkt notierte: Hafer 315—320 Mill. M., Gerste 360—375 Mill. M.

Rauhfutter. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Großhandelspreis per 50 kg ab märkischer Station: drahtgepr. Roggen- oder Weizenstroh 26—28 Mill. M., do. Haferstroh 25—26 Mill. M., do. Gerstenstroh 24—25 Mill. M., Roggenlangstroh 22 bis 24 Mill. M., bindfadengepr. Roggen- oder Weizenstroh 20—22 Mill. Mark, loses Krummstroh —, Häcksel 38—42 Mill. M., handelsübl. Heu 20—21 Mill. M., gutes Heu 21—25 Mill. M.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 28. September.

Alles in Tausend Mark.

Produkte	50 Kilogr in Mark heute	Vortag	Produkte	50 Kilogr. in Mark †) heute	Vortag
Weizen, märk.	285—400000	245—255000	Vikt.-Erbs.	700—775000	650—750000
" pomm.	—	—	Kl. Speise	575—650000	550—600000
" schles.	275—290000	240—250000	Futtererbs.	—	—
Roggen, märk.	245—255000	220—225000	Peluschken	—	—
" pomm	—	—	Ackerbohn.	—	—
" schles.	—	—	Wicken	—	—
" westpr.	—	—	Lupin. blaue	—	—
Gerste, Somm.	280—290000	235—250000	do. gelbe	—	—
" schles.	—	—	Serradella	—	—
Hafer, märk.	245—255000	215—220000	Rapskuchen	210—220000	150—160000
" schles.	240—253000	—	Leinkuchen	—	—
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	—	—	schnitzel	125—135000	100—110000
Weizenmehl *)	900—1050000	800—900000	Vollw. Zuck.		
Roggenmehl *)	800—925000	700—775000	Schnitzel	—	—
Weizenkleie **)	150—160000	120—130000	Kartoffel-		
Roggenkleie **)	150—160000	120—130000	flocken	250000	225000
Raps **)	375—400000	325—350000	Torfmelasse		
Leinsaat **)	—	—	Mischg. 30/70	120—130000	100—110000

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack. †) ab Station.

Tendenz: Raps steigend, im übrigen fest.

Der Dollar 160 000 000.

Eine Goldmark = 38 095 238 Mark.

Der Devisenmarkt zeigte heute trotz leichter Schwankungen eine im Grunde feste Tendenz. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln nimmt von Tag zu Tag wieder größeren Umfang an. Während noch vor einigen Tagen sich das Geschäft im wesentlichen auf die amtlichen Notierungen konzentrierte, ist jetzt wieder eine leichte Belebung der Umsatztätigkeit auch im Freiverkehr zu beobachten. Jedoch bewegt sich auch hier das Geschäft in normalen Grenzen.

Die Ungewißheit, ob wieder im Freiverkehr von amtlicher Seite ein Druck auf das Kursniveau ausgeübt wird, mahnt zunächst noch zu einer gewissen Zurückhaltung, die jedoch gegen Mittag und besonders kurz vor Beginn der amtlichen Notierungen, als tatsächlich kursregulierend eingegriffen wurde, einer stärkeren Abgabeneigung Platz machte, allerdings auf der ermäßigten Kursbasis, die erst die Abgaben von amtlicher Stelle herbeigeführt hatte.

Es ist keineswegs befremdend, daß das von amtlicher Seite während der Intervention an den Markt kommende Material schlanke Aufnahme findet, wenn man berücksichtigt, daß im Westen schon seit einigen Tagen wieder wesentlich höhere Kurse bezahlt werden als hier, eine Erscheinung, die ganz besonders gestern nachmittag zu beobachten war. Unter diesen Umständen bleibt es immer ein lukratives Geschäft, die Devisen von amtlicher Stelle zu einem billigen Kurs zu erwerben und sie binnen kurzem mit einem erheblichen Agio wieder abzustoßen.

Von den nordischen Devisen wurde Stockholm mit 33⅓ pCt., die übrigen mit je 50 pCt. repartiert.

Der Dollar wurde amtlich auf 160 Mill., englische Pfunde auf 725 Mill. festgesetzt.

Die amtlichen Notierungen entsprachen etwa dem Niveau, den die Devisen kurz vorher etwa im Freiverkehr eingenommen hatten. Zunächst waren englische Pfunde im Laufe des Vormittags mit 850 bis 900 Millionen, d. s. 190 bis 195 Millionen für den Dollar, gehandelt worden, sie gingen später, als eine Interventionstätigkeit wieder in Erscheinung trat, bis auf 750 Mill., d. h. etwa 165 Mill. für den Dollar, zurück.

Der Bedarf, der heute zu den amtlichen Notierungen vorlag, war wesentlich größer, als gestern und ging erheblich über die Nachfrage der letzten Zeit hinaus. Die Reichsbank, die sich bereits gestern schon in einigen Hauptvaluten zu einer Repartierung entschlossen hatte, sah sich heute mit Rücksicht auf die sehr erheblichen Anforderungen veranlaßt, den Kreis der Repartierungen wieder allgemein zu erweitern und diese selbst sehr erheblich zu verschärfen.

Auf London und Holland wurden nur 25 pCt., auf Kabel New York 30 pCt. zugeteilt.

Im weiteren Verlauf der amtlichen Notierungen erfolgte nur auf einige unbedeutende Valuten eine volle Zuteilung. Sonst wurden u. a. Schweiz, Spanien und Brüssel mit 30 pCt., Italien, Jugoslawien mit 50 pCt., Wien mit 25 pCt., Prag mit 20 pCt. und Paris mit 10 pCt. repartiert.

Auch am Notenmarkt mußte eine wesentliche Einschränkung bei der Zuteilung erfolgen. Dollarnoten, große Abschnitte wurden mit 33⅓ pCt., kleine mit 50 pCt., Pfundnoten große Abschnitte mit 25, kleine mit 50 pCt., ferner holländische Gulden mit 40 pCt., belgische und französische Franken mit 50 pCt., Schweizer Franken, schwedische Kronen und Peseten mit 75 pCt. berücksichtigt.

Nach Feststellung der amtlichen Notierungen setzte sofort wieder Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln im regeren Maße ein und englische Pfunde wurden bis auf 900 Mill. gesteigert, entsprechend einem Dollarkurs von 190—195 Mill.

Ausländische Devisennotierungen.

Zürich, 28. September. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0.000 002½—3.

Amsterdam, 28. September. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,000 001,25.

London, 28. September. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 800 Millionen.

Stockholm, 28. September. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,000 003 B.

Kopenhagen, 28. September. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,000 004.

Eine neue Aktienbank. Die Bankfirma Sachs, Warschauer & Co., Kommanditgesellschaft, Berlin, ist in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 750 Millionen M. und einem Reservefonds in gleicher Höhe umgewandelt worden. Von den bisherigen persönlich haftenden Gesellschaftern treten Franz Warschauer, Woldemar Hoessel und Kurt Mosler sowie der bisherige Generalbevollmächtigte Fritz Marx in den Vorstand, während Adolf Sachs den Vorsitz im Aufsichtsrat übernimmt. Das gesamte Aktienkapital ist von den bisherigen persönlich haftenden Gesellschaftern und Kommanditisten voll übernommen worden.

Schuldverschreibungen der Süddeutschen Festwertbank. Der Süddeutschen Festwertbank A.-G. in Stuttgart wurde, wie uns von dort gedrahtet wird, vom Ministerium die Genehmigung erteilt, Inhaberschuldverschreibungen bis zum Betrage des Geldwertes von 1000 kg Feingold in den Verkehr zu bringen.

Magnet Motoren A.-G. Wie wir hören, beabsichtigt die Gesellschaft, die noch mit einem Grundkapital von 8,3 Mill. M. arbeitet, ihr Kapital zu verdoppeln. Den alten Aktionären dürfte dabei ein wertvolles Bezugsrecht gewährt werden. Nach Durchführung der Kapitalserhöhung wird die Zulassung zum amtlichen Verkehr beantragt werden. Der Geschäftsgang wird als günstig bezeichnet.

Harburger Gummiwaren-Fabrik „Phönix", A.-G. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, in einer Ende Oktober stattfindenden ao. G.-V. zu beantragen, das Grundkapital auf 330 Mill. M. zu erhöhen durch Ausgabe von 150 Mill. M. Stamm- und 15 Mill. M. Vorzugsaktien. Von den neu auszugebenden Stammaktien sollen 50 Mill. M. den Aktionären zur Verfügung gestellt werden, so daß auf je drei alte eine neue entfällt. Der Restbetrag soll durch ein Konsortium im Interesse der Gesellschaft verwertet werden. Der Ausgabekurs soll in der G.-V. bekanntgegeben werden.

Mauis Kakao- & Schokoladenfabrik A.-G., Wernigerode. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der G.-V. nach Abschreibung sämtlicher Anlagekonten, Effektenkonto und Beteiligungskonto auf je 1 M., die Verteilung einer Dividende von 1000 pCt. und eine Entschädigung von 30 000 M. pro Aktie für die Geldentwertung vorzuschlagen (i. V. 25 + 15 pCt. Bonus).

Weiterer Verlauf der Börse.

Von Kolonialwerten nannte man Kaoko 26 Mill., Sloman 475 Mill., Salitrera 80 Mill., Diamond 790 Mill.

Von russischen Werten wurden gehandelt: 1902er 25 Mill. Petersburger Inter. 41 Mill.

Im weiteren Verlauf machte sich nach der anfänglichen Steigerung auf verschiedenen Marktgebieten eine leichte Abgabeneigung der Tagesspekulation bemerkbar, die jedoch kursmäßig keinen allzu erheblichen Einfluß ausübte und als später am Devisenmarkt die Tendenz wieder fester wurde, einer erneuten Kaufneigung Platz machte. Schwächer lagen Deutsch-Luxemburg — 250 Mill., Gelsenkirchen — 100 Mill., Harpener — 200 Mill., Köln-Neuessen — 275 Mill., Rheinstahl — 100 Mill., Oberbedarf — 100 Mill., AEG. — 15 Mill., Linke-Hofmann — 50 Mill., Hamburg Süd — 50 Mill., Hansa — 25 Mill., Packetfahrt — 10 Mill. Höher lagen dagegen: Westeregeln + 100 Mill., ferner Commerz- und Privatbank + 30 Mill., Bank elektr. Werte + 45 Mill., Essener Credit-Anstalt + 50 Mill.

Der Kassamarkt zeigte sehr feste Haltung. Höher waren u. a.: Hildebrand Holz 400 Mill., Kammerich Werke 400 Mill., Gaggenauer Eisen 175 Mill., Thörl 135 Mill., Kappel 200 Mill., Deutsche Jute 125 Mill.

Die Aktien der Badischen Zuckerfabrik wurden heute in den amtlichen Verkehr eingeführt; der Kurs stellte sich auf 330 Mill. pCt. Kauforders unter 10 000 M. fielen aus. Auf die übrigen wurden 10 pCt. zugeteilt.

Der Markt der unnotierten Werte zeigte auf der ganzen Linie Erholungen. Man nannte u. a. Brown Boveri 50 Mill., Glückauf 130 Mill., Brandenburgische Holz 39 Mill., Ummendorf 215 Mill.

Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwaren-Fabriken soll am 5., 8. und 10. Oktober an der Berliner Börse zur Notiz gelangen, am 3., 5. und 8. Oktober das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank, und am 1., 3. und 5. Oktober dasjenige auf die jungen Aktien der Glashüttenwerke Holzminden, letztere im Freiverkehr der hiesigen Börse.

Ostdevisen: Auszahlung Bukarest 721 400—728 600; Riga 612 000—618 000, 17½ pCt. rep.; Kattowitz 54 450—55 550. — Noten: Poln. Mark 50 000—52 000; Lett. Rubel 588 000—612 000; Estn. Mark 441 000—459 000; Lit. 14 700 000—15 300 000.

2-Uhr-Kurse:

Dollarschatzanweisungen 159,5 Mill., Daimler 82 Mill., Hirsch Kupfer 2,1 Milliarden, Hammersen 200 Mill., Ilse Bergbau 1,350 Milliarden, A. E. G. 290 Mill., Ges. für elektr. Untern. 390 Mill., Schuckert 1,9 Milliarden, Elektr. Licht 210 Mill., Deutscher Eisenhandel 230 Millionen, Laurahütte 1,2 Milliarden, Deutsch-Luxemburger 2,3 Milliarden, Gelsenkirchen 3,250 Milliarden, Caro 1,5 Milliarden, Oberbedarf 1,55 Milliarden, Phoenix 2,2 Milliarden, Harpener 3,7 Milliarden, Hohenlohe 1,6 Milliarden, Rheinstahl 2,1 Milliarden, Riedel 370 Mill., N. A. G. 75 Mill., Schultheiß 200 Mill., Salzdetfurth 1,4 Milliarden, Leonhard Tietz 75 Mill., Telefon J. Berliner 160 Mill., Höchster Farben 610 Mill., Rheinmetall 350 Mill., Mansfelder 810 Mill., Rückforth 52 Mill., Continentale Caoutchouc Co. 225 Mill., Rhenania 620 Mill., Ostwerke 210 Mill., Kahlbaum 200 Mill., Görlitzer Waggon 390 Mill., Deutsche Maschinen 310 Mill., Hamburg Packet 1,55 Milliarden, Norddeutscher Lloyd 265 Mill., Hansa 520 Mill., Hamburg Süd 1,6 Milliarden, Bank elektr. Werte 280 Mill., Barmer Bank 180 Mill., Disconto 590 Mill., Darmstädter 245 Mill., Mitteldeutsche 90 Mill., Commerzbank 135 Mill., Dresdner 180 Mill., Deutsche Bank 330 Mill., Sloman 475 Mill., Salitrera 10,5 Milliarden, Diamond 820 Mill., Deutsche Petroleum 172 Mill., Deutsche Erdöl 2,5 Milliarden.

Vereinigte Portland-Zement- und Kalkwerke Schimischow, Silesia und Frauendorf A.-G. Uns wird von informierter Seite geschrieben: Die Verwaltung der genannten Gesellschaft hat wiederholt darauf hingewiesen, daß ihrer Ansicht nach die Kurstreiberei der Vorzugsaktien an der Berliner Börse jeder Begründung entbehrt, und daß mit einer Rückzahlung der Vorzugsaktien zu rechnen sei. Zudem wurde auf Antrag der Verwaltung das Statut dahin ergänzt, daß die Rechte der Vorzugsaktien nur auf einstimmigen Beschluß einer G.-V. erweitert werden können. Also tausend Mark Stammaktien verhindern eine jede Besserstellung der Vorzugsaktien. Es wird nunmehr in der nächsten G.-V. eine Rückzahlung zum satzungsgemäßen Kurse von 110 pCt. beantragt werden.

Wien, 28. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der Pester Vaterländische Sparkassen-Verein und die Vaterländische Bank werden in der nächsten G.-V. Kapitalserhöhungen zum gegenseitigen Aktienaustausch vornehmen, um sich auf diese Weise gegen Ueberfremdungsgefahr zu schützen.

Metallpreise in Berlin (für 1 kg in Mark)		28. Septbr.	27. Septbr.
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. die deutsche Elektrolytkupfernotiz)		—	—
Originalhüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverb.)		—	—
Notierung d. Berl. Metallbörse: Raffinadekupfer, 99—99,3 pCt.	f. 1 kg in Mk.	54—55000000	50—52000000
Originalhüttenweichblei	do.	28—30000000	25—27000000
Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	do.	33—35000000	29—30000000
Remelted Plattenzink	do.	23—25000000	20—22000000
Originalhüttenaluminium, 98-99 pCt.	do.	100—105000000	92—94000000
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	do.	—	—
Banka-, Strait-, Austral-Zinn	do.	182—186000000	165—170000000
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	do.	177—180000000	160—165000000
Reinnickel	do.	100—105000000	95-100000000
Antimon-Regulus	do.	23—25000000	22—24000000
Silber in Barren ca. 900 fein	do.	3700-3800000000	3400-3600000000

Welt-Detektiv Beobachtungen, Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen. Auskünfte (Vorleben, Lebenswandel, Vermög. usw.) überall. Auskunftei Preiss, Berlin W 65, Kleiststr. 36. Größte Praxis. Gründung 1905. Zuverlässigst.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 28. September 1923

Notierungen der festverzinslichen Werte in Tausend Prozent, der Aktienwerte in Millionen Prozent.

[illegible]

Unsere Abonnenten erhalten den vervollständigten Kurszettel.